

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Beizeile für locale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen - Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 53. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Samstag, den 1. Februar.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die Nationalisten an der Arbeit.

Unser Pariser w. Korrespondent schreibt uns:
Was erbaulich ist das Gebetbuch ausgefallen, welches sich die Nationalisten für die Wahlkampagne zusammengestellt und aus welchem der republikanischen Bevölkerung von den Aposteln der anrühlich gewordenen Lehre ein Kapitel nach dem anderen zum Vortrag gebracht wird. Einen Hauptabschnitt bildet natürlich die verrathene und in den Schmutz gezerrte Armee, die durch die besten Freunde der Regierung verhöhte Fahne; eng daran schließt sich dann die Auseinandersetzung über die Staatsschulden an, welchen durch den Finanzminister Cailloux weitere 265 Millionen Francs aufgebürdet seien. Freiheit und Bürgerthum leiden an Unterdrückung, was ebenso wichtig erscheint wie die Sündentum auf die bedrückte Geistlichkeit, die an Stelle des katholischen Meritismus treten mußte. Die Fehlgeburt des Gesetzes über die Arbeiter-Altersversicherung und des Projektes über die fortschreitende Einkommensteuer, was giebt dies nicht alles für einen Stoff zum Reden! — Diese Köche verderben den Brei, heißt bekanntlich ein Sprichwort. Wenn den Wählern aber von dieser Speise der Magen nicht verdorben wird, dann begreife ich es nicht. Lange hatten die Führer der verschiedenen Parteirichtungen, aus welchen sich die Nationalisten zusammensetzen, über die kräftigsten Burgen nachgedacht, welche sie beim Sturm auf die Republik benutzen konnten und jetzt, wo der geeignete Augenblick gekommen, zeigt es sich, was Alles ausgeht wurde. Sie Alle aber vertrieben sich hinter die „Patrie Française“, einer republikanischen Liga. Es kann wohl kaum angenommen werden, daß sich das französische Volk von diesem glänzenden Schilde blenden lassen wird, denn nach der Lüftung desselben wird es der Männer gewahr werden, die um die Gunst der Massen buhlen nur zu dem Zweck, ihre eigenen Pläne auszuführen zu können. Wie sieht es mit einem François Coppée, der Seele der Liga? Er erklärte sich öffentlich als Anhänger des Volksbegleiters Deroulède, und wie verhält sich der General-Sekretär dieser Vereinigung? — Nun, er glaubt als besten Schutz derselben das aus Belgien mitgebrachte Banner des Herzogs von Orleans über der Liga ausbreiten zu müssen. So handelt Jeder nach seiner Weise, Monarchisten, Boulangisten, Merikale.

Zu den gemäßigten Kreisen Frankreichs hat man es noch immer nicht begreifen können, wie sich Jules Lemaitre, der bekannte Schriftsteller und dramatische Kritiker, zum Sprachrohr eines solchen bunten Gemengels machen konnte. Man muß demselben wohl zutrauen, daß er von seinen Ideen und Worten überzeugt sei, aber wenn er nur einen Augenblick hätte Halt machen wollen, um nachzudenken, ihm würden gewiß die Widersprüche zwischen den Nationalisten und einer republikanischen Liga dienenden Liga aufgefallen sein. Aber soweit lassen es seine Freunde nicht kommen, und da in ihm noch das Feuer des Neubefehrs glüht, so darf wohl kaum angenommen werden, daß er früher, als man es wünscht,

aus dem Rausche erwacht, um dann im moralischen Stagnation die ganze Scham- und Verheit einer Partei zu erkennen, der er so treffliche Dienste geleistet. Auch vor einigen Tagen hatte er sich in Begleitung des würdigen Cavaignac, der sich noch immer in nutzlosen Zeremonien um sein verloren gegangenes Portefeuille ergeht und seinen geschwundenen Einfluß beweint, und Daussats nach Marseille aufgemacht, um der dortigen, zum großen Theil der Socialdemokratie verfallenen Bevölkerung das Evangelium des Nationalismus zu predigen, nachdem er

schon manchen argen Buff ausgehalten, ob es aber die Herrschaft der Anhänger des Kaiser- und Königthums, der Merikalen und der boulangistischen Gruppen zusammenzutragen könnte, das will ich doch dahingestellt sein lassen. Es ist ja richtig, in Frankreich könnte Manches anders sein, als es ist, aber welcher Staat hätte nicht ähnliche oder andere Mängel? Die Republik hat sich bis heute lebenskräftig erwiesen; dies wird auch ferner der Fall sein, wenn ihre Entwicklung nicht im nationalistischen Sinne gehemmt oder zerstört wird.



Neue englische Briefmarke

Neue engl. Münze

Buren Briefmarke

Australische Briefmarke

Bulgar. Briefmarke

Nord Borneo Briefm.

durch seine Schmähschriften dargethan, wie dasselbe beschaffen sei.

Was für einen Werth besitzen wohl alle die schönen Worte, welche Lemaitre verschwendet? Gesetzt den Fall, daß sich ein Theil der Wähler durch den von der Geistlichkeit gepredigten Heiligenschein der nationalistischen Apostel blenden ließe, was zwar nicht wahrscheinlich, aber doch im Bereiche der Möglichkeit liegt, und das Programm der „Patrie Française“ annähme, was hätte das Land bei dem Siege dieser Partei zu hoffen? Eine Erneuerung der Republik, wie es das Programm verspricht, gewiß, aber nicht im guten Sinne. Die Welt würde eine Karrenpfanne sehen, wie sie Frankreich ähnlich zwar schon aufgeführt, die im jetzigen Augenblick aber in einem bejammernswerthen Trauerspiel enden könnte. Das Land hat zwar

Allerlei neue Briefmarken.

Die Thronbesteigung König Eduards von England hat Anlaß zur Prägung eines neuen Münzenstempels und neuer Freimarken gegeben. Außerdem sind in letzter Zeit von verschiedenen Staaten neue Briefmarken geschaffen, und alle diese Erzeugnisse führen wir unseren Lesern beistehend im Bilde vor.

Zu der Mitte befindet sich der neue englische Münzenstempel. Der Entwurf von demselben rührt von dem deutschen Künstler Emil Juchs her. Das Bild König Eduards VII., das die neuen Münzen tragen werden, ist schlicht und einfach, ohne jedes Abzeichen der Herrscherwürde. Die Umschrift lautet: EDWARDVS VII. D. G. BRITT. OMN. REX. F. D. IND. IMP.

Fenilleton.

Die Zusammenkunft der Königin Luise mit Napoleon in Tilsit.

Im Februarheft der „Deutschen Rundschau“ wird die Veröffentlichung des Briefwechsels König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise aus dem Jahre 1807 zu Ende geführt. Die erschütternden Briefe, die vor der Reise der Königin von Memel nach Tilsit, wo ihre Zusammenkunft mit Napoleon am 6. und 7. Juli stattfinden sollte, geschrieben wurden, brechen am 4. Juli ab; aber der Herausgeber, Paul Vailieu, theilt im Anschluß daran einen Bericht mit, den der schwedische Gesandte Karl Gustav von Brindmann über die Zusammenkunft selbst seinem Könige erstattet hat. Seine Mittheilungen beruhen auf Erzählungen der Königin Luise selbst und vervollständigen die bisher bekannt gewordenen Berichte. In seinem französisch abgefaßten Schreiben aus Vidua vom 10. Juli 1807 tritt er zuerst der Auffassung entgegen, als habe die Königin nach einer derartigen Unterhandlung gestrebt. Er erzählt, die Fürstin habe ihn vor ihrer Abreise nach Tilsit bei Tisch traurig und schweigsam gefunden, und als er nach den Gründen gefragt wurde, habe er aufrichtig bekannt, daß ihn im Augenblick nichts mehr bekümmere, als sie hier zu sehen. Darauf entspann sich folgende Unterhaltung: „Sie sind nicht der Einzige, der mir das sagt. Allein, wenn man von mir ein solches Opfer für mein Land und meine Kinder forderte, können Sie meine Resignation mißbilligen?“ „Ihre Motive, Majestät, sind ebenso achtungswerth, wie

Ihre Lage für ein Herz wie das Ihrige peinlich sein muß.“ „Sie haben ganz recht. Ich bin erst dreißig Jahre alt, aber ich habe mich schon selbst überlebt.“ „Eure Majestät sind lange glücklich gewesen. Sie haben inmitten alles Unglücks soviel Seelengröße bewiesen; Ihr Charakter wird immer sich gleich bleiben. Heute besonders wird Ihre Würde dem Uebermuth Ehrfurcht gebieten.“ „Ja, ich schmeichle mir, daß die Würde des Unglücks Achtung einflößen wird.“ Bei der großen Unterredung der Königin mit Napoleon am 6. Juli waren keine Zeugen zugegen; als Bonaparte bei der Königin eintrat, verließen Alle, auch der König selbst, das Zimmer. Nach den ersten Komplimenten und einigen nichtsagenden Redensarten begann die Königin eine sehr ernste Unterhaltung, die der schwedische Gesandte sich gleich nach der besondern Unterhaltung, mit der die Königin ihn beehrte, in seine Schreibtisch notirte. „Ich lerne Ew. Majestät in einem für mich höchst peinlichen Augenblick kennen. Ich sollte vielleicht Bedenken tragen, zu Ihnen über die Interessen meines Landes zu sprechen. Sie haben mich einst angeklagt, mich zu viel in Politik zu mischen, obgleich ich wirklich nicht glaube, diesen Vorwurf je verdient zu haben.“ „Seien Sie ganz überzeugt, Majestät, daß ich niemals das alles geglaubt habe, was man während unserer politischen Zwistigkeiten so indiscret verbreitet hat.“ „Sei dem, wie ihm wolle, ich würde es mir nie vergeben, wenn ich diesen Augenblick nicht benutzte, freimüthig mit Ihnen zu sprechen, als Gattin und als Mutter. Ich schmeichle mir, daß Alle, die mich kennen, der Art Gerechtigkeit widerfahren lassen, wie ich beständig die Pflichten zu erfüllen gesucht habe, die mir diese Eigenschaften auferlegen.“ „Alle Welt,

Majestät, muß das zugeben.“ „Nun wohl, wäre ich dem König aufrichtig ergeben, wenn ich nicht in diesen grausamen Augenblicken keinen Kummer und keine Besorgnisse theilte? Wir haben einen unglücklichen Krieg geführt, Sie sind der Sieger, aber soll ich annehmen, daß Sie Ihren Sieg mißbrauchen wollen?“ Den Vorwurf, den Napoleon nun in seiner Antwort erhebt: „Warum haben Sie mich gezwungen, die Dinge aufs Aeußerste zu treiben? Wie oft habe ich Ihnen Frieden angeboten?“ nicht Königin Luise zurückzuweisen, aber sie fährt fort: „Doch genug, ich wage nicht, die großen politischen Interessen zu erörtern; ich spreche Ihnen nur meine Besorgnisse aus über das Schicksal meiner Familie und meiner Kinder. Die Geschichte unserer Tage stellt mir schreckliche Beispiele vor Augen, und ich könnte den Gedanken nicht ertragen, unglücklichen Wesen das Leben geschenkt zu haben. Sie haben selbst eine zahlreiche Familie und bei jeder Gelegenheit bewiesen, wie sehr Ihnen das Schicksal der Ihrigen am Herzen liegt. Müßten Ihnen die Besorgnisse einer Mutter hierüber nicht gerecht und achtungswerth erscheinen?“ Napoleon antwortet wie immer mit einer allgemeinen Wendung: „Aber Majestät glauben doch nicht etwa, daß von der Vernichtung Preußens die Rede sei?“ „Ich gebe mich keiner Täuschung hin über unsere Lage“, sagt Königin Luise zum Schluß der Unterredung. „Ich weiß, daß wir Opfer bringen müssen; aber wenigstens trenne man von Preußen nicht Provinzen, die ihm seit Jahrhunderten gehören; wenigstens nehme man uns nicht Unterthanen, die wir wie Lieblingskinder lieben, und die unter jeder anderen Herrschaft unglücklich sein werden. Der Krieg ist nicht zu unserem Vortheil ausgefallen, aber er hat die Anhäng-

(Eduard VII., durch Gottes Gnaden des gesammten Britanniens König, Verteidiger des Glaubens, Kaiser von Indien).

Außer dem Bildnis des Königs finden unsere Leser die neue englische Briefmarke, die in diesem Jahre herausgegeben ist. Sie trägt den Kopf des Königs Eduard und ist von hübscher rother Farbe. Die Marke von 1/2 d wird in grüner, die zu 1/4 d in blauer und die zu 6 d in Purpur-Farbe gedruckt. Das von einer Kaiserkrone überragte und von Lorbeer- und Eichenzweigen umrahmte Bild des Herrschers wird als nicht sehr ähnlich angesehen.

Sodann ist in der Zeichnung die neue australische Freimarke wiedergegeben, welche von der Kolonie Victoria herausgegeben ist. Es ist dies eine Marke zu ein Pfund und von rother Farbe, mit dem Porträt König Eduards VII. — Weiter finden unsere Leser eine neue Freimarke von der britischen Kolonie Nord-Borneo zu 10 Cents, welche die Abbildung eines Sonigbaren trägt.

In nichtenglischen Briefmarken sind in der Illustration zwei wiedergegeben. Von diesen wird man mit großem Interesse die letzte Burenfreimarke betrachten, die in außerordentlich einfacher Weise ausgeführt ist. Sie wird eine große Seltenheit sein, da die Druckerei in Bietersburg, die s. Zt. diese Marken in einem Gesamtbetrage von nur 500 Pfund herstellte, zerstört ist. Als letzte fremdländische Marke führen wir unseren Lesern in der Illustration eine der letzten ausgegebenen bulgarischen Freimarken vor. Es sind solche von 1 Stotinka (wie unsere Abbildung) bis zu 3 Leva herausgegeben, die anstatt des bulgarischen Löwen das Brustbild des noch immer der Königskrone entbehrenden Fürsten Ferdinand tragen.

Deutsches Reich.

* Die Einnahmen. Der „Reichsanzeiger“ meldet: In der Zeit vom 1. April 1901 bis zum Schlusse Dezember sind an Einnahmen zur Reichskasse gelangt: Zölle 855,217,637 Mk. (+ 15,527,672 Mk.), Tabaksteuer 9,747,913 Mk. (+ 343,889 Mk.), Zuckerversteuer und Zuschlag 71,311,231 Mk. (+ 23,186,727 Mk.), Salzsteuer 34,928,394 Mk. (+ 249,586 Mk.), Maischottische Steuer 5,939,114 Mk. (+ 1,884,372 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag dazu 88,136,127 Mk. (+ 3,652,781 Mk.), Brennsteuern 2,264,995 Mk. (+ 749,960 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 22,636,195 Mk. (+ 497,738 Mk.), Spielartenstempel 1,050,945 Mk. (+ 20,261 Mk.).

* Ein neues staatliches Institut für Stenographie. Die bayrische Kammer der Abgeordneten hat beschlossen, ein eigenes staatliches stenographisches Institut zu gründen und zwar nach dem Muster des in Dresden bestehenden Königl. Sächs. Stenographischen Instituts, bisher das einzige staatliche stenographische Institut der Welt. Es wurde besonders betont, daß es sich bei dem neuen Institut ebenso wie im Königreich Sachsen darum handle, die Gabelberger'sche Stenographie in der Praxis und im Unterricht zu pflegen, die staatlichen Lehramtsprüfungen für staatlich geprüfte Lehrer der Stenographie — solche giebt es nur für das System Gabelberger und zuweilen in Sachsen, Bayern, Württemberg und Oesterreich — abzuhalten u. i. w. Da in Bayern die Kenntnis der Stenographie unter den Gebildeten jetzt schon eine allgemeine ist, kann es nicht verwundern, wenn der Präsident des Hauses erklärt: Das Heimatland unseres unvergeßlichen Gabelbergers, dessen System auch heute noch unbestritten an der Spitze aller stenographischen Systeme steht, betrachtet es als Ehrenaufgabe, dieser wichtigen Sache das vollste Augenmerk zuzuwenden. Es wurde in Aussicht gestellt, daß das Institut nach und nach erweitert werde und insbesondere der Vorsteher mit Titel und Rang versehen werden soll, wie beim Königlich-sächsischen Stenographischen Institut, wo als Vorstand Regierungsrath Professor Dr. Clemens in anerkannter Tüchtigkeit wirkt.

lichkeit unserer Völker an uns nicht vermindert — ich rufe Sie selbst zum Zeugen auf —, und das ist ein großer Trost, der uns bleibt.“ Napoleon antwortet wieder nur: „Leider, Majestät, stehen die allgemeinen Kombinationen oft den besonderen Rücksichten entgegen.“ „Ich verstehe nichts von den großen politischen Kombinationen; aber ich glaube der Würde einer Frau nichts zu vergeben, wenn ich den grausamen Schmerz des Königs betone, falls er einige der ältesten Provinzen seines Hauses abtreten müßte. Trotzdem Sie mir einen Vorwurf wegen der Verlängerung des Krieges gemacht haben, so kann ich mir doch nicht denken, daß Standhaftigkeit im Unglück in Ihren Augen ein Unrecht ist. Aber Sie lassen mich immer allein sprechen, ohne auf meine Hauptfrage etwas zu erwidern, und doch kostet es Sie nur ein Wort, um einen vernünftigeren Frieden zu machen.“ „Auf die letzten Bitten Ihrer Majestät“, schreibt Brindmann, die aus einem tiefen Gefühl der peinlichen Rolle flossen, die sie sich auferlegt hatte, antwortete Napoleon nur mit der gewöhnlichsten und plattesten Galanterie: „Aber Majestät, es wäre zu gefährlich, mit Ihnen zu verhandeln. Gegenüber so viel Anmut, Geist und Liebenswürdigkeit verirren sich meine politischen Gedanken, so daß ich keine vernünftige Kombination mehr fassen kann. Indessen seien Sie jedenfalls überzeugt, daß ich Alles, was von mir abhängt, thun werde, um Ihnen gefällig zu sein.“ Weiter wird erzählt, daß die Unterredung anfangs auf Napoleon großen Eindruck gemacht habe; noch am selben Abend habe er zu dem Kaiser Alexander gesagt, er sei von der Art der Königin sehr betroffen gewesen, sie habe vielen Geist und Seelenadel gezeigt, und er wäre sehr geneigt, etwas für sie zu thun. Die Glückwünsche, die die Königin darauf empfangen habe, wären verfrüht gewesen; am nächsten Morgen habe Talleyrand Bonaparte überzeugt, daß er wohl zu edelmüthig handeln würde, wenn er seinen allgemeinen Plan um einer

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. Februar.

— **Walballa.** Auf den heute stattfindenden Elite-Maskenball wird nochmals hingewiesen. Die bekannte Ballvorschrift wird strikte durchgeführt werden. Die Masken führen die Zigeuner- und die Theaterkapelle abwechselnd aus. Die Festpolonaise mit folgender Preisvertheilung findet um 12 Uhr statt. — Im Hauptrestaurant konzertirt die 80er Kapelle gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf., das Programm derselben ist ein humoristisches.

— **25-jähriges Arbeitsjubiläum.** Montag, den 3. Februar, feiert Herr B. Kraft sein 25-jähriges Jubiläum als Gärtner der Villa Freifrau v. Ansoop.

— **Verbildung der Rheinfahrt?** Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft plant, wie die „Köln. Volksztg.“ hört, mit Beginn des nächsten Sommerfahrplans eine Reihe von Änderungen im Passagen-Tarif, welche für das die Dampfschiffe häufig benutzende Publikum einen großen Vorteil gewähren würden. Neben der Gültigkeit der Rückfahrkarten für das ganze laufende Jahr, welche Einrichtung schon seit dem 1. Januar v. J. besteht, ist beabsichtigt, ähnlich wie auf den Schweizer Bahnen, Fahrscheine auszugeben, mit denen man innerhalb eines bestimmter Zeitraumes so oft wie man will auf jeder beliebigen Strecke fahren kann. Ueber die Dauer und den Preis dieser Fahrscheine sind bis jetzt noch keine Beschlüsse gefaßt.

— **Gärtnerei und Handwerk.** Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat als Antwort auf eine Eingabe dem Verbands der Handelsgärtner Deutschlands den Abdruck eines Erlasses über die Stellung der Gärtnerei übersandt, welcher am 20. Januar an die Regierungs-Präsidenten ergangen ist. In diesem Erlass heißt es in Bezug auf das Handwerk: „Es entspricht nicht der geschichtlichen Entwicklung und der Vertiefungsauffassung, die Gärtnerei, selbst wo sie einen rein gewerblichen Charakter gewonnen hat, als Handwerk anzusehen. Die Inhaber gewerblicher Gärtnereien können daher wohl zu freien Innungen aufgenommen, dagegen ist für sie die Errichtung von Innungen nicht zulässig. Ebenso wenig unterstehen die Gärtnereibetriebe und Gärtnereinnungen der Handwerkskammer, daher kommt für sie auch die Bildung von Prüfungsausschüssen und Prüfungskommissionen, sowie der Erlass von Gesellen- und Meisterprüfungsordnungen nicht in Frage. Demgemäß sind etwa gebildete Prüfungsausschüsse aufzulösen und etwa erlassene Gesellen-Prüfungsordnungen zurückzunehmen.“ Damit ist, trotz aller gegentheiligen Bestrebungen in den Kreisen der gärtnerischen Arbeitnehmer und in einer Anzahl von Handwerkskammern die Angelegenheit im Sinne des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands erledigt.

— **Das Schulgeiß der Handlungsgehilfen,** die in der neuen Gewerbeordnung-Rolle enthaltenden Bestimmungen über die offenen Verkaufsstellen, wird noch immer nicht im vollen Umfange beachtet. Wie uns der Deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband mittheilt, läßt die Durchführung des Ladenschlusses und der Rindbestrußzeit für die Angestellten in einzelnen Gegenden noch Manches zu wünschen übrig. Der Verband hebt mit Recht hervor, daß es vor Allem auch die gerechtfertigten Geschäftsinhaber selbst sind, die ein lebhaftes Interesse an der pünktlichen Innehaltung des Gesetzes besitzen, um eine Schädigung durch weniger gewissenhafte Prinzipale zu verhüten. In mehreren Städten, so in Berlin, Altona, Bergedorf, Herford, Kassel, Duisburg, Rixdorf, sind daher schon Ladenschluser zusammengetreten, um eine gemeinsame Ueberwachung ins Werk zu setzen. Anderswo, z. B. in Breslau, Berlin und Stettin, haben die Gehilfen-Vereine die Sache gemeinsam in die Hand genommen und in einer großen Anzahl von Orten sind die Ortsgruppen des oben erwähnten Verbandes in dem gleichen Sinne thätig. Nachdem nunmehr ein Jahr seit Inkrafttreten des Gesetzes verfloßen ist, hat sich daselbe bei dem tausenden Publikum in dem Maße eingebürgert, daß Verstöße dagegen vermieden werden können.

— **Güterrechtsregister.** Die Eheleute Agent Jean Wallraden hier und Umo, geb. Börner, Stellenvermittlerin, haben durch Vertrag vom 21. Dezember 1901 Gütertrennung vereinbart. — Die Eheleute Bankier Hermann Bielefeld hier und Ludow Lina, genannt Louba, geb. Bachrach, haben durch Vertrag vom 24. Dezember 1901 allgemeine Gütergemeinschaft vereinbart mit der Maßgabe, daß der Mann zur Verfügung über ein zu dem Gesamtgute ge-

hörendes Grundstück, sowie zur Eingehung der Verpflichtung zu einer solchen Verfügung der Einwilligung der Frau nicht bedarf.

— **Stadtbüchlich verfolgt** werden Ingenieur Otto Habermehl, geboren am 22. Juli 1866 in Biedenkopf, zuletzt in St. Goarshausen, wegen Unterschlagung, und Tagelöhner Peter Haus, geboren am 4. Juli 1876 in Wiesbaden, welcher flüchtig ist, wegen Diebstahls.

Vereins-Nachrichten.

* Die Monatsversammlung des Wiesbadener Lehrervereins findet Samstag, den 1. Februar, Abends 8 Uhr, im „Ronnenhof“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Herrn Hübn: Vörpeld, ein Reformpädagoge. 2. Mittheilungen. 3. Bericht der Rechnungsprüfungskommission. 4. Generalversammlung der Mitglieder der Sterbefasse.

* Heute Samstag Abend findet im katholischen Gesellenhause, Dohheimerstraße, der große Maskenball des „Sängerchor's“ statt. Maskenspiele, Gruppen und sonstige Unterhaltung wird reichlich geboten.

* Die „Schwinger“ des Stemm- und Ring-Klubs „Athletia“ veranstalten kommenden Sonntag, den 2. Februar, in den aus Narkose desolorierten und elektrisch beleuchteten Klub-Lokalitäten „Zur Kronenhalle“, Ringgasse 36, die zweite und letzte diesjährige karnevalistische Damen-Sitzung. Einzug des „Schwinger-Comités“ 4 Uhr 71 Minuten.

* Der alljährige große und so allseitig beliebte, stets äußerst gut besuchte Maskenball des Männergesang-Vereins „Union“ findet wiederum, wie in den früheren Jahren, am Fastnacht-Dienstag, den 11. Februar cr., in dem herrlich geschmückten und auf das Effektvollste beleuchteten großen, geräumigen Römersaal, Dohheimerstraße 15, statt. Nach den Vorbereitungen zu schließen, die der Vorstand bis jetzt bereits getroffen, ist die Hoffnung vorhanden, daß die diesmalige Veranstaltung eine der glanzvollsten der gegenwärtigen Faschingszeit werden wird. Neben mehreren großen und kleinen Ueberraschungen, wie das Erscheinen von Gruppen (den neuesten Vorkommnissen Rechnung tragend), kommen noch sieben wertvolle Maskenpreise nebst Ehrenpreisen an die elegantesten und originellsten Masken zur Vertheilung. Im Weiteren sei noch bemerkt, daß der Eintrittspreis sehr niedrig gestellt ist.

* Der Männergesang-Verein „Hilfa“ veranstaltet seinen Maskenball am Fastnacht-Dienstag in der Turnhalle, Hellmündstraße. Nach den getroffenen Vorbereitungen dürfte derselbe das Gepräge eines echt rheinischen Karnevalsfestes erhalten, denn außer der Vertheilung von 8 wertvollen Preisen werden noch Ueberraschungen aller Art ausgeführt werden. Die Musikkapelle ist aus Anlaß des persönlichen Einzugs Sr. Majestät des Prinzen Karneval bedeutend verstärkt und der Saal zu feenhafter Beleuchtung hergerichtet.

* Der Kaufmännische Verein Wiesbaden E. V. hält seinen alljährlich stattfindenden Maskenball auch diesmal wieder am Karneval-Dienstag, den 11. Februar, Abends, in den oberen Sälen des „Kasino“ ab. Bei der großen Anzahl von Freunden des Vereins dürfte sich der Maskenball, auf dem es stets sehr lustig hergeht, auch in diesem Jahre wieder eines regen Besuches zu erfreuen haben.

* Der „Evangelische Verein“ hat durch die von ihm veranstalteten Vorträge im Evangelischen Vereinshause dahier eine große Anziehungskraft auf weitere Kreise geübt. Der große Saal sammt Empore war gefüllt und überfüllt von Leuten aus allen Schichten. Die Vorträge sollen belanlich weder rein erbaulicher, noch gelehrter und wissenschaftlicher Art sein, sondern über gewisse, die Zeit und Herzen bewegende religiöse und kirchliche Fragen in gemeinverständlicher Weise orientieren und damit doch im besten Sinne erbauen und belehren. Der Redner vom vorzorigen und vorigen Dienstag, Herr Professor Dr. Lemme, wußte denn auch die zahlreichen Zuhörer von Anfang bis Ende außerordentlich zu fesseln durch seine gehaltvollen und auch nach der Seite der sprachlichen Darstellung eindrucksvollen und schönen Vorträge. War in dem ersten Vortrag das Ergebnis, daß zwischen dem Evangelium Jesu und dem Evangelium von Jesus Christus, d. h. zwischen Jesu eigener Verkündigung und der Verkündigung der Apostel, über ihn kein Gegensatz sei, so wurde in dem zweiten festgestellt, daß der Christ zur persönlichen Heilsgewißheit nur, aber auch sicher dadurch komme, daß er sein Heil auf die göttliche Gnade allein gründe. Am nächsten Montag wird Pfarrer Georgi von Frankfurt eine Reihe von Vorträgen eröffnen über die Stellung des modernen Geistes zum Christenthum und

bahnen, und gegen diese zieht mit berechtigten Worten ein Mitarbeiter der „Blätter für Volksgesundheitspflege“ zu Felde. Allerdings steht man hier einer Einrichtung gegenüber, die ein Ergebnis notwendiger Entwicklung ist und sich daher nur verbessern, aber nicht beseitigen läßt, jedoch darf man wohl fragen, ob die Berechtigung der Forderung nach möglicher Geräufligkeit des Straßenverkehrs auch nur innerhalb ausführbarer Maßregeln anerkannt wird. Vornehmlich in Deutschland intereffirt den Städter die Aenderung, die sich durch die weite Verbreitung elektrischer Straßenbahnen als Neuheit oder als Ersatz für die älteren Pferdebahnen vollzogen hat. Die Pferdebahnen mit ihrer Klingel und ihrem Pferdegetrappel waren ganz gewiß nichts Schönes, und man möchte wohl erwarten, daß die elektrischen Bahnen demgegenüber unbedingt einen Fortschritt bedeuten würden. Das Pferdegetrappel ist nun allerdings fortgefallen, aber ist nun wirklich eine Besserung eingetreten? — Die Benutzung größerer Wagen für die elektrischen Straßenbahnen hat auffallende Uebelfände mit sich gebracht, und auf sie ist das Schlagwort „Donnerwagen“ gemünzt worden; das Klingeln ist daselbst geblieben, es hat höchstens noch von seinem wenigstens individuellen Charakter verloren, und als angenehmste Zugabe haben wir das Säusen der Drahtleitung erhalten. Wenn außerdem berücksichtigt wird, daß die Führung eines elektrischen Wagens mehr dauernde Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit verlangt, als die eines Pferdebahnwagens, und daß erfahrungsmäßig durch einen ungebildeten Wagenführer in Folge zu hastigen Bremsens gelegentlich der Lärm bedeutend gesteigert wird, so kann man vom hygienischen Standpunkt die elektrischen Straßenbahnen wohl gerabzu als einen Rückschritt bezeichnen. Dabei ist nicht einmal der Einwirkung auf das Nervensystem gedacht, die durch das schnellere Fahren und das wenigstens zeitweilig verstärkte Stoßen der Wagen veranlaßt wird, ganz abgesehen von den bei elektrischem Betrieb häufiger vorkommenden Unglücksfällen durch Ueberrufen. Die Forderung, daß das Geräusch der Straßenbahnen durch die Bauart der Wagen und der Schienen auf das Mindestmaß gebracht werden muß, ist daher ganz unabwendlich. Außerdem könnte man sogar dafür eintreten, daß für eine Vergrößerung des Lärms oder für ein Erschrecken der Fahrgäste durch

Aus Kunst und Leben.

Dr. T. Mehr Ruhe! wird für die Bewohner der Großstädte allmählich zu einem dringenden Erforderniß. In London hat sich schon ein besonderer Kampf gegen den Straßenlärm entwickelt, an dem sich eine Reihe von Behörden, von bedeutenden Persönlichkeiten, sowie die politische und ärztliche Presse betheiligen. Vor Allem richtet sich das Bestreben auf die Unterdrückung allen Rufens und Schreiens auf den Straßen, wie es durch die Verkäufer von Extrablättern, Zeitungen oder auch anderen Waaren noch immer recht häufig und im Uebermaß zu geschehen pflegt. In den deutschen Großstädten werden solche Dinge, so weit sie überhaupt Beachtung finden, gewöhnlich auf dem Wege von Polizeiverordnungen verbessert, und es ist auch nicht zu leugnen, daß schon mancher Fortschritt gemacht worden ist. In Berlin z. B. hat der durch Ausrufer verursachte Lärm bedeutend abgenommen, sobald selbst ein Extrablattverkäufer einen wirklichen Stempel nur noch in Nebenstraßen zu vollführen magt. Auf die Zeit, da die Marktfräuen in den Straßen mit sonderbar melodischem Gesang ihr Gemüse u. ausriefen, wissen sich jetzt in den meisten Städten nur noch Leute zu besinnen, die wenigstens in das 4. Jahrzehnt ihres Lebens hineingegangen sind. In den Höfen hat sich dieser Brauch sogar bis auf den heutigen Tag als erlaubter Unfug erhalten, wo auf den Straßen schon längst Ruhe geschaffen ist. Das ist aber erst eine Seite des Straßenlärms, noch dazu diejenige, der man am ersten einen gewiss a Grad von Besse zu zusprechen kann, wie Jeder bestätigen wird, der noch aus früherer Zeit die Vitane einer umherziehenden Gemüsefrau im Ohr klingen hört. Von weit größerer Beköpfung ist der Lärm des großstädtischen Verkehrs, und im Besonderen der Straßen-

war: a) zu Offenbarung und Glauben, b) zu Kirche und Bekenntnis, c) zum christlichen Lebensideal — ebenfalls Gegenstände von allgemeinem Interesse. Die Vorträge finden statt am 3. und 24. Februar und 10. März, jedesmal Abends 8 Uhr, im Evangelischen Vereinssaal bei freiem Eintritt für Jedermann.

Vereins-Fest.

(Annahme frei bis zu 20 Seiten.)

* Am vergangenen Sonntag, den 28. Januar, hielt der „Männer-Turnverein“, wie alljährlich, seine diesjährige Damen-Sitzung unter riefiger Beteiligung in seiner aufs prächtigste decorierten Turnhalle, Plattersstraße 16, ab. Pünktlich um 8 Uhr 11 Minuten erfolgte unter den Klängen des Rarrhalla-Marsches der Einzug des Comités unter dem Scepter des närrischen Präsidenten Herrn Fritz Engel. Mit vielem Humor und großem Geschick leitete derselbe auch diesmal wieder die Sitzung, und schon gleich zu Beginn der Begrüßung, somit Vorstellung wußte er das Publikum für sich zu gewinnen. Der nun folgende närrische Protokollführer, Herr Beck, brachte nicht nur die inneren Vereinsgeschichten, sondern auch die bekanntesten Stadtgeschichten wußte er glücklich zu behandeln; wohlverdienter Beifall wurde ihm daher zu Theil. Den Kassenbericht erstattete diesmal Herr Thorn. Außer dem Theil, den die Vereins-Angelegenheiten des laufenden Jahres dabei erhielten, stellte er der Stadt für die dringlichsten Sachen bedeutende Summen zur Verfügung. Nunmehr wechselten Reden, Gesang, Couplets, Duette, Terzette in bunter Reihenfolge miteinander ab, wobei sich die Mitglieder Arenz, Scherf, Engelmann, Amthor, Münch, sowie Herr Kunze vom Residenz-Theater sehr verdient machten. Allgemeine Heiterkeit rief das Mitglied Reiter als Sosenheimer Semstweib hervor, dem sich unter stürmischem Bravo die Mitglieder Magenier und Kunze im Rezensionswings nach dem Takte der Musik anreiheten. Eine Gerichtsitzung, lebende Bilder, Schnellmalerei, sowie Pantomime ließen das Publikum nicht zur Ruhe kommen und brachten den mitwirkenden Mitgliedern Kaltwasser, Pfusch, Wildelauer, Deuser, Schupp, Engelmann und Böbler den wohlverdienten Beifall. Unter Abfingen gemeinsamer urfideler Lieder, wobei sich die Mitglieder Horn, Münch, Gottschalk, Kunze, Arenz und Kaltwasser als Verfasser entspinnen, wurde die Sitzung gegen 1/2 Uhr geschlossen, nachdem noch für außerordentliche Leistungen und langjährige Dienste die Mitglieder Münch und Pflügenheimer mit Orden bedacht wurden. Das übliche Längchen dehnte sich bis zum frühen Morgen aus. F 451

* Der Krieger- und Militär-Verein und der Krieger- und Militär-Verein „Fürst Otto v. Bismarck“ begingen Kaisers Geburtstag gemeinschaftlich im „Concordiasaal“ in der Stiftstraße. Die beiden Vereine folgten damit einer Anregung des Vorstandes des Kreis-Kriegerverbandes, diese und ähnliche größeren patriotischen Feste möglichst gemeinsam zu feiern. Ein Zusammenschluß aller Vereine ist zur Zeit leider noch nicht möglich, der Mangel eines entsprechend großen Saales steht auch hier hindernd im Wege. Jedenfalls ist dieser erste Versuch als gelungen zu bezeichnen. Die Veranstaltung nahm unter der Leitung der Vorstehenden der beiden Vereine, Herren Leutnant der Reserve Landmeister Klein und Leutnant d. R. Architekt Mertens, einen ebenso würdigen wie gemüthlichen Verlauf, vor Allem zeigte sie, daß bei derartigen gemeinschaftlichen Zusammenkünften die Kameradschaftlichkeit, deren Pflege doch mit der erste Zweck der Krieger- und Militär-Vereine ist, ganz wesentlich gefördert wird.

* Aus der Umgebung. Dem königlichen Leibarzt Herrn Dr. med. Spielhagen in Cronberg ist ein hoher badiischer Orden verliehen worden. — In Niederlahnstein mußten sämtliche Schulen, Kinderbewahranstalt und Kleinkinderschule wegen der hier herrschenden Scharlach- und Diphtheritis-Epidemie geschlossen werden. Die Verbreitung ist so stark, daß viele ältere Leute an dieser Krankheit darniederliegen. In einzelnen Familien sind 3 und 4 Kinder in einer Woche dahingegangen worden. — In der Nacht zum Donnerstag gegen 12 Uhr wurde in Bingen am westlichen Himmel ein prachtvolles Meteor wahrgenommen. Das Meteor hatte die Form einer Feuerkugel in der Größe eines vollen Balles mit einem 2 Meter langen Schweif. Die Flugbahn erstreckte sich von Westen nach Südosten. — Auf der Hunsrück Landstraße bei Coblenz wurde der Postwagen von Boppard nach Castellaun im Walde durch zwei Männer angefallen. Die Räuber schnitten die Pferdezügeln durch und schlugen dem Postillon mit einem schweren Knüttel über den Kopf. Es gelang nach einem harten Kampfe

dem Postillon, mit dem Wagen zu flüchten. Die Räuber sind in dem starken Schneegestöber entkommen. — Der Bierfahrer Ernst Feuch von Eschwege wurde in der vorgestrigen Nacht von drei Straßenräubern auf der Landstraße bei Reichenbach überfallen, seiner Baarschaft beraubt und durch Messerschläge schwer verwundet. Die Räuber sind entkommen. — Der auf dem Karthäuser Hof bei Coblenz wohnende Wirth Lorenz Meurer gab auf seine Frau mehrere Revolverkugeln ab, von denen einer sie gefährlich an der Brust verletzete. Wie der „Cobl. Ztg.“ mitgetheilt wird, hatten die Eheleute beschlossen, in Folge schlechten Geschäftsganges gemeinschaftlich in den Tod zu gehen. Der Mann wurde aber durch hinzukommende Leute davon abgehalten, auch auf sich zu schießen. Der Thäter wurde verhaftet. — Eine auf der Niedermühle bei Odenheim bedienstete Magd wurde todt im Gebüsch gefunden. Da der Gerichtsarzt Fingerabdrücke am Halfe feststellte, so nimmt man an, daß an dem Mädchen ein Mord verübt worden ist. Ihr früherer Liebhaber ist bereits verhaftet worden. — Von dem Schiff Mannheim 17 fiel bei Bingen ein Schiffsfahrer in den Rhein; derselbe schwamm trotz seiner schweren Stiefel und Kleider bis nach Ahmannshausen, wo er gerettet wurde und sachgemäße Pflege erhielt. — In St. O. war eine Wöchnerin in Starckrampf verfallen und es wurde angenommen, sie sei gestorben. Die Angehörigen hatten schon das Sterbezimmer als solches eingerichtet. Als nach mehreren Stunden Jemand dieses Zimmer betrat, sah er, daß die „Lobte“ im Bette aufracht saß. Doch noch am selben Tage starb die junge Frau. — Gastwirth Eberich von Seisenheim kaufte das Gasthaus „Zur Rheinbahn“ in St. Goarshausen für 32,250 M. — In Falkenstein ist es gelungen, den Einbrecher des Posthauses in der Person eines 16-jährigen Maurerlehrlings zu ermitteln. Das gestohlene Geld wurde wieder zur Stelle geschafft. — Mit dem 1. Februar ist Herr Gerichtsbassessor Laufs von Kunkel an das Amtsgericht in Weilburg versetzt. — Herr Lehrer Rauheim zu Bledensadt ist vom 1. März cr. ab nach Firsheim versetzt worden.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 31. Januar. (Strafkammer.) Vorstehender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwaltschaftsrath Bennerseidt. — Der Gastwirth Josef B. von hier soll sich der Kuppelerei schuldig gemacht haben. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. — Der Maurer Wilhelm B. von Marzain war vom Schöffengericht zu Höchst wegen Hausfriedensbruch, den er in der Wirthschaft von Rebenstod in Marzain begangen haben soll, zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt. Auf seine Berufung hebt die Strafkammer dies Urtheil auf, spricht den Angeklagten frei und legt sämtliche Kosten, auch die ihm erwachsenen notwendigen Auslagen, der Staatskasse auf.

Sport.

* Fußball. Unter ungünstigen, recht hoffnungslosen Umständen reiste die „Turngesellschaft“ am vergangenen Sonntag nach Dormstadt zu einem Wettspiel gegen den dortigen „Fußball-Club“. Fünf ihrer besten Spieler, darunter Hesselink, Blüher und Burton, fehlten, sodaß die Elf eher die 2. Mannschaft der „Turngesellschaft“ repräsentirten. Trotzdem spielte dieselbe anfangs erheblich im Vortheil, ihr Drängen brachte schon in der 8. Minute eine Ecke ein, die von Erfurth vorzüglich, knapp vor das Thor, getreten, ein kurzes Ringen um den Ball zur Folge hatte, welches sein Ende sammt dem Ball im Thor fand. Zwei Minuten später giuch Darmstadt aus. Bismlich gleichmäßig wechselten jetzt die Angriffe beider Parteien ab, während die „Turngesellschaft“ eine ganz vorzügliche Vertheidigung gegen sich hatte und einen Thorwächter, der die besten Schüsse in vollendetster Weise hielt und den Erfolg sehr guter Leistungen der Wiesbadener Stürmer somit vereitelte, fand Darmstadt nur in dem linken Malwächter Christie und dem linken Markmann Erfurth größeren Widerstand. Infolgedessen gelang es Darmstadt nicht allzuschwer, den Ball noch dreimal einzusenden, der „Turngesellschaft“ nur noch einmal, doch wurde das Thor, weil abseits, vom Schiedsrichter, nicht gegeben. Nach Halbzeit wurde die Halbreise durch de Boer verstärkt und vermochte Wiesbaden jetzt die Gegner etwas besser im Schock zu halten. In der 13.

Minute gelang es dem Mittelstürmer der „Turngesellschaft“ ein Thor zu erzielen, während kurz darauf ein Ball, der die Thorlinie bereits überflogen zu haben schien, als Thor nicht anerkannt wurde. Darmstadt hatte während der 2. Hälfte des Spieles 2 Erfolge, sodaß dasselbe mit 6:2 für Darmstadt erbeute. Morgen spielt die 1. Mannschaft gegen den Frankfurter F.-R. Riders; Anfang 3 1/2 Uhr.

* Fußball. Am kommenden Sonntag fahren die erste und zweite Mannschaft des „Wiesbadener Fußball-Club“ nach Frankfurt, um dort die Retour-Wettspiele gegen den Frankfurter Fußball-Club „Hermannia“ auszufechten. Abfahrt hier 9 Uhr 8 Minuten.

Vermischtes.

* Ein neuer Reiseweg von London nach New-York. Aus Halifax in Neuschottland wird gemeldet, daß eine gigantische Brücke über die Meerenge von Canso, die Neuschottland von der Kap Breton-Insel trennt, gebaut werden soll. Das ist die indirekte Bestätigung eines Gerüchtes, das seit einiger Zeit über die Schöpfung einer neuen Route zwischen Europa und den Vereinigten Staaten zirkulirt. Der Vortheil dieses Weges bestünde darin, daß man von London nach New-York in 112 Stunden, das sind 4 Tage 16 Stunden, gelangen könnte. Die Fahrt von New-York nach Sidney, der Hauptstadt der Kap Breton-Insel, könnte in 20 Stunden, bei durchschnittlich 55 englischen Meilen in der Stunde zurückgelegt werden. Von Sidney wird die transatlantische Linie wahrscheinlich nach Londonderry (Irland) führen. Zwischen diesen beiden Häfen zählt man 2000 Meilen, die von guten Dampfern in drei Tagen acht Stunden zurückgelegt werden können. Von Londonderry nach Liverpool braucht man sieben Stunden zur Ueberfahrt. Die Strecken der neuen Linie sind also kurz: Von London nach Liverpool 5 Stunden, Liverpool-Londonderry 7 Stunden, Londonderry-Sidney 80 Stunden, Sidney-New-York 20 Stunden; macht im Ganzen 112 Stunden. Die Ueberlegenheit dieses Weges würde auch darin bestehen, daß Leute, die das Meer fürchten, nur 80 Stunden Seefahrt zu ertragen haben. Die Brücke über die Meerenge von Canso soll 16 Millionen Mark kosten.

C. K. Ueber die Unsitte der Tätowirungen, die in der Gegenwart eine große Verbreitung genommen hat, schreibt ein französisches Blatt: In Paris wurde soeben ein Individuum, das zwei Fensterheben eines Schaufensters zer schlagen hatte, zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. Es hatte sich ruhig verhalten lassen und gesagt: „Ich hatte Hunger und wollte ins Gefängniß kommen, um zu essen. Man weigert sich überall, mir Arbeit zu geben.“ „Warum?“ fragte man ihn. „Weil ich an der Stirn tätowirt bin.“ Diese Tätowirung war ihm in Afrika in der Strafkolonie gemacht worden. Er ist ein neues Opfer dieses seltsamen Brauches. Dr. Variot, der als Gefängnißarzt die Nachtheile des Tätowirens sah, hatte ein Verfahren gesucht, um es verschwinden zu machen, was ihm auch gelungen war. Der 1878 in Lyon enthauptete Seringer schrieb die Schreden seines tragischen Geschicks dem Sinnpruch auf seiner Stirn „Pas de chance“ zu. Das Tätowiren ist freilich nicht immer die Veranlassung, daß man sein Brod nicht verdienen kann. Ein gewisser Francin hatte auf seiner Haut in 121 Bildern die ganze Dreifusaffaire bildlich darstellen lassen. Auf dem Bauch war der Kriegerstahl, die Degradation war auf dem Rücken; die Teufelsinsel darunter war sehr eindrucksvoll. Von America erhielt er ein Anerbieten, sich ausstellen zu lassen und so ein Vermögen und Ruhm zu erwerben. Aber die französische Justiz, mit der er eine kleine Rechnung noch zu begleichen hatte, behielt ihn zurück. Die Doktoren Lacassagne und Magitot haben an 2000 tätowirten Soldaten Untersuchungen angestellt und über den Inhalt dieser Darstellungen folgende Aufstellung gemacht: religiöse Sinnbilder 150, professionelle 256, militärische 280, metaphorische 436, erotische 498, phantastische oder geschichtliche 550, Inskriften 256. Trozdem die Schnapphähne durch das Tätowiren unvergänglich gezeichnet sind, lassen sie es gern an sich machen. Ihr Tätowirer ist der Vater Röhm, der eine Reihe von Stützen ausgeführt hatte, unter denen er seine Kunden wählen ließ: Maria Stuart (sehr beliebt), Marceau, Charlotte Corday, Abdel-Rader, Renell, die russische Fahne, die Ehrenlegion, Kämpfer für die Brustmuskeln eines Hercules, Herde für Kutscher, getränkte Dänen für die Schlächter, getreuzte Kanonenrohre für Artilleristen. Jeder Geschmad wurde befriedigt, er improvisirte auch. Auch Damen lassen sich bei ihm

ungeschickte Wagenführung entweder die Gesellschaft oder der betreffende Führer auf Antrag mehrerer Personen bestraft werden müßte. Abkann wird in der Lenkung der Wagen vermuthlich bald dasjenige Maß von Aufmerksamkeit und Uebung erreicht werden, das für den der Kertofität schon aus anderen Gründen zureichenden Großstädter unbedingt geboten ist.

* Santos Dumonts erfolgreiche Fahrten über dem Meere. Aus Monte Carlo wird unter dem 28. Januar berichtet: Santos-Dumont hat wieder einige großartige Leistungen vollbracht, die in gewisser Hinsicht alle seine früheren in Schatten stellen. Monte Carlo war voll von Besuchern von überallher, und schon Stunden vorher war jeder günstige Platz von eifrigen Beobachtern eingenommen, die auf das Erscheinen des lenkbaren Luftschiffs harrten. Die Luft war ruhig, der Himmel wolkenlos und das tiefe Blau der Bucht leuchtete klar. Um 10 1/2 Uhr erschien das Luftschiff. Es wurde über den Boulevard durch Ziehen an den Leitseilen bewegt. Laute Beifallsrufe begrüßten es bei seinem Erscheinen. Santos flog dann ein, die Ballastfelle wurden losgemacht, das Schiff stieg etwa 20 Fuß, und nun wurde der Motor in Bewegung gesetzt. Erst langsam, dann immer schneller werdend, flog das Schiff über die Bai. Hierlich wie ein Albatros zügelte es die Schnelligkeit und hielt sich über den Wassern, als wenn es herabstiegen wollte. Santos hatte es angehalten, um das Gleichgewicht und das Schleppeil in Ordnung zu bringen. Dann wurde der Motor wieder in Thätigkeit gesetzt und das Luftschiff ging weiter. Von der Höhe Monte Carlos aus gesehen, schien es über die Oberfläche des Wassers zu gleiten, die Seiten schimmerten in der Sonne. Die Nacht „Baruna“ und die Regierungsklasse folgten seiner Spur. Santos-Dumont beschrieb einen Kreis und ließ sich dann an seinem Ausgangspunkt nieder. Diese kurze Fahrt galt allgemein für großartig gelungen, aber noch Besseres sollte folgen. Nach dem Frühstück bestieg Santos-Dumont seine Maschine wieder und machte eine zweite Auffahrt. Er ging in stetiger Gangart geradeaus in die See und vollführte dann eine Reihe von Stelungswechseln. Darin zeigte er seine Meisterschaft. Kuffeigen, Herabkommen, Wenden, Anhalten, Hinauffchnellen erwiderten begeisterte Beifallsrufe Seitens der Zuschauer. Jedes Manöver

wurde mit erstaunlicher Leichtigkeit ausgeführt. Dann fuhr er zurück und über das Kasino, den Laubenschickplatz, kreuzte die Bucht und flog über das Schloß des Fürsten zum Aerodrom zurück. Unter den Zuschauern, die ihre Begeisterung am meisten an den Tag legten, befanden sich die Erzherzöge Ferdinand und Otto von Oesterreich und die Erbkaiserin Eugenie. Wenn das Wetter schön ist, wird Santos-Dumont morgen nach Korsiko fahren.

* „Neue Gemeinschaft“. Die Brüder Heinrich und Julius Hart nehmen in den litterarischen Bestrebungen der Gegenwart eine eigenartige Stellung ein. Sie gehören zu jenen, heute ganz seltenen Geistern, denen die Litteratur nicht Selbstzweck, sondern auch der Weg zur ethischen Einwirkung auf größere Massen ist. Die beiden Brüder haben sich in Berlin an die Spitze einer der vielen Strömungen gestellt, die heute mit Sehnsucht einer neuen, allgemein gültigen Weltanschauung entgegenbringen. So haben sie mit einer Anzahl wohlverwandter Geister die „Neue Gemeinschaft“ gegründet, eine Vereinigung, die in einer Art künstlerischem Pantheismus die Antwort auf die große Frage: „Was und wozu bin ich?“ finden will. Die Gemeinschaft, die derzeit auch mit der Gründung einer Kolonie im Westen Berlins beschäftigt ist, giebt nun auch das erste Heft einer Art Zeitschrift (Geschäftsstelle: Kob. Mieschel, Berlin-Treptow, Baumschulenstraße 18) heraus. Der Inhalt ist auf die hohen Töne eines Glaubensbekenntnisses gestimmt. Heinrich Hart giebt in einem Essay gleichsam ein geistiges Programm der neuen Gemeinschaft, in mehreren form schönen Gedichten finden die Gedanken desselben außerdem noch poetischen Ausdruck. Julius Hart kreuzt eine tiefgreifende Gedanken-Dichtung „Das Gleichniß vom Horizont“ bei. Gleiche Gedankenentzungen kehrt eine Studie „In unserm Spiegel“ von W. Hofa in eine lebendige, dichterische Sprache ein. In kürzerer Fassung werden praktische Fragen „Warum hat Berlin noch kein Hindelhaus“, „Unsere erste Landanhablung“ u. behandelt. Man kann aus einer widersprechenden Weltanschauung heraus die Bestrebungen der neuen Gemeinschaft ableiten. Jedenfalls aber wird man dem stilllichen Muth und dem idealen Sinn der beiden Brüder Hart seine Bewunderung nicht verbergen können.

uc. Die Prostrufe zum Beginn des neuen Jahres sind schon lange verhallt und doch hört man auch jetzt noch häufig ein kräftiges „Prost“ aus mancher Leute Munde, denn der Schnupfen, unser hartnäckiger Wintergast, zwingt die arme Menschheit, aus rothgefahrenen Nasen ein um das andere pfeifenartige Hagiti! hervorzuschmettern. Was ist eigentlich das Niesen? fragen wir uns. Die Antwort lautet: eine krankhafte Reflexbewegung der Athmungsmuskeln, die dadurch zu Stande kommt, daß sich ein die Gefäßwände der Nasenschleimhaut treffender Reiz auf das Gehirn fortpflanzt und von dort auf die Bewegungszentren der Athmungsmuskeln übertragen wird. Wie Alles, hat natürlich auch dieses Niesen seine besondere Geschichte. Dem hätte man nicht schon einmal, wenn er niese, ein „Gef Gott!“ zugerufen, eine Sitte, die freilich heute derpönt ist in der guten Gesellschaft, während man früher sogar ganz lange Wünsche, Beseuerungen und Versicherungen dem Niesenden zurief, wie zum Beispiel zur Zeit unserer Großväter, als eine sehr gebräuchliche Zurufsformel lautete: „Ein schönes Haupt hat sich geneigt!“ Der Niesende antwortete dann ebenso umständlich und feierlich: „Ein schöneres hat's angezeigt!“ Das Gesundheitwünschen beim Niesen soll bei Gelegenheit einer Pest vorgekommen sein, weil man in dem Niesen ein Zeichen der Sittlichkeit bereits bei den alten Völkern, ja in der Odyssee wird ihrer gedacht. Polydorus Virgilius versichert, es habe zur Zeit Gregors des Großen im Jahre 591 eine heftige epidemische Krankheit geherrscht, und die davon befallenen Personen seien am Niesen gestorben. Um nun die Fortschritte der Krankheit zu hemmen, habe der Paps Gebete und Gebilde verordnet und daraus sei die Sitte entstanden, beim Niesen „Gef Gott!“ zu sagen. — Dem ist aber, wie erwähnt, nicht so, im ganzen Alterthume findet sich der Gebrauch, in jedem Theile der alten Welt, und die Endeder der neuen fanden ihn auch dort. Als Adam, so erzählt eine jüdische Sage, durch den Ungehorsam seine Unsterblichkeit verherzt hatte, beschloß Gott, jeder Mensch soll einmal in seinem Leben niesen, und zwar kurz vor seinem Tode. Nur der Erzvater Jakob habe es durch seinen unsterblichen Lebenswandel dahin gebracht, niesen zu dürfen, ohne zu sterben, und seitdem er beim ersten Niesen leben geblieben, haben alle:

tätowieren; sie verlangen merkwürdiger Weise nur weibliche Köpfe. Auch Leute von gesellschaftlichem Range gefallen sich darin, sich tätowieren zu lassen. So meldeten vor Kurzem englische Blätter, daß die elegante Welt sich sehr tätowieren läßt, und diese Mode vom Herzog von York übernommen hätte, der sich an der japanischen Küste von einem Maler einen Drachen in chinesischer Tusche hatte tätowieren lassen. Alle Offiziere ahmten dies nach, und noch heute lassen sich in Großbritannien Viele tätowieren. Sutherland Macdonald hat dadurch ein Vermögen verdient; er hat das alte System vervollkommen, wendet streng antiseptische Mittel an und bedient sich der Elektrizität. Seine grünen und blauen Farben, die prächtige Bilder geben, machen ihn zum „König der Tätowierer“. Seine Lehrer waren die Japaner. In Yokohama ist Chyo der Triumphtor, der besonders himmlische Thiere und geflügelte Insekten vorzüglich macht. Ein von ihm erfundenes Braun giebt mit dunkelblau und roth prächtige Wirkungen. Seine Werke sind überall berühmt, er hat deshalb auch eine sehr reiche Rundschiffahrt, und von ihm hat sich auch der Herzog von York tätowieren lassen.

*** Der Prozeß um die Torte.** Dem „Graubenger Ges.“ wird aus Rumelsburg berichtet: Ein eigenartiger Prozeß um den Besitz einer Torte wird vor dem hiesigen Amtsgericht geführt. In dem letzten Familienabend des Vaterländischen Frauendebats wurde Lehrer W. von der Vereinsvorsitzenden, Frau v. W., gebeten, eine dem Verein geschenkte Torte auf amerikanische Art zu verfeinern. Mit 36 Mk. 60 Pf. wurde zugeschlagen und Fleischermeister J. nahm die Torte in Empfang. Fabrikbesitzer F. R. protestierte dagegen und machte geltend, er habe die letzten 10 Pf. geboten und gezahlt. Da J. die Torte verzehrt hat, klagt R. um Erstattung von 10 Mk. In dem heutigen gerichtlichen Verhandlungstermin wurde zwar erwiesen, daß R. die letzten 10 Pf. gezahlt, aber nicht festgesetzt, wann das Gebot abgegeben worden. Es werden zu einem neuen Termin neue Zeugen geladen.

*** Die Kehrseite.** Unter diesem Titel erzählt die „Frankf. Zig.“ die folgende kleine Geschichte aus Leipzig: Das Dr. Heine-Ensemble erzielte am Sonntag im Albert-Theater mit der Auf- führung von Heijermanns Schifferdrama „Die Hoffnung“ einen schönen Erfolg, der nur durch ein fatales Vorkommnis für einige Minuten gestört wurde. Als nämlich die Mutter Barends ihrem Sohne einen Spiegel vorhielt, damit der junge Mann sich im Schmucke der ihm geschenkten Ohringge betrachte, beachtete sie nicht eher die Rückseite des Spiegels, als bis ein homerisches Belächter den Saal durchbrauste. Zu ihrem Schrecken erkannte sie dann, daß auf dieser Rückseite ein Plakat aufgeklebt war, dessen Aufdruck gerade bei den Leipziguern höchst appetitreich wirken mußte, denn er zeigte in großen Buchstaben die Worte: „Heute Schweinsnöchen!“

*** Die Kellame** scheint in den Großstädten immer mehr nach amerikanischem Muster eingerichtet zu werden. Ein Pariser Blatt brachte zum Beweise dafür dieser Tage folgende Mit- theilung: „Vermächtniß eines jungen Mädchens“. Am letzten Sonntag jagten die Bewohner eines Hauses der Straße St. Honoré nach einem Kanarienvogel, der vor ihrem Fenster umher- flog und von dem Niemand wußte, woher er komme. Die Ver- folgung war umso eifriger, als man bemerkte, daß der Vogel in Stück Papier trug, welches mit einem Draht um seinen Hals befestigt war. Zuletzt wurde das kleine Geschöpf gefangen und das Papier abgelöst, entfaltet und gelesen. Sein Inhalt war: „Arm und krank, ohne Arbeit und ohne sonstige Hülfquellen, weiß ich nicht mehr wohnen. Ich bin erst zwanzig Jahre alt, aber zu einem Leben in Unehren gebe ich mich nicht her. Ich habe meinen Entschluß gefaßt, heute Nacht ist Alles vorbei. Der einzige Freund, den ich in der ganzen Welt habe, ist dieser kleine Vogel, dem ich die Freiheit gebe. Ich bitte Denjenigen, der ihn fängt, ihn sorgfältig zu pflegen. Er singt so süß, der liebe klein- Kerl!“ — Marie.“ Herr R. R., Eigentümer des Ladens Nr. 14 der Straße St. Honoré, hat dem Kanarienvogel ein Asyl gegeben und pflegt ihn in wahrer Pietät.“ Diese rührende Geschichte war eine geistvolle Erfindung des Herrn R. R.; er kaufte einen Kanarienvogel und hing den Käfig in seinem Laden auf. Der Erfolg war außerordentlich, die ganze feine Welt, gerührt durch das Mißgeschick der armen Marie, strömte in den Laden, um den verwaisten Vogel zu sehen und nebenbei zu kaufen. Leider hatte Herr R. R. ein Weibchen gekauft, einen Vogel also, der nicht sang. Der Schwindel lag auf der Hand, aber selbst das Versetzen brachte Herrn R. R. Nutzen. „Das arme kleine Thier“, sagten die Damen mit leiser Rührung, „es trauert um seine Herrin.“

„Profit!“ gerufen. — Die griechischen Mythologen erzählten, als Prometheus in einer hermetisch verschlossenen Pithole das Feuer vom Himmel brachte und seiner aus Thon geformten Menschen- figur den Aether vor die Nase hielt, habe das menschliche In- dividuum, dem der geistige Aether ins Gehirn gestiegen, genießt, und Prometheus, darüber entzückt, ihm ein: „Wohl bekomme es Dir!“ zugerufen. — Als Penelope, von den Freiern bekümmert, um die Rückkehr ihres Gemahls sachte, nieste Telemach, der liebe Sohn, dergestalt, daß das Dach des Palastes erbebt, und die Mutter zweifelte nicht länger an der Erfüllung ihrer Wünsche. — Das größte Kompliment, das ein römischer Stutzer seiner Ge- liebten sagen konnte, war: Sternuit tibi Amor oder Cupido! Denn bei der Geburt jeder Schönen soll Cupido genießt haben. Diese Glückseligkeit des Glückwünschens beim Niesen findet sich auch scherzhaft erwähnt in einem Epigramm des Martial. Derselbe spricht von einem gewissen Proclus, dessen Nasenpitze so weit von seinen Ohren entfernt gefunden habe, daß der Arme sich nicht niesen hören und also den üblichen Wunsch sich selbst zu Ehren nicht äußern konnte. Auch von den Peruanern wird erzählt, daß, wenn der Kazite nieste, alle Indianer durch öffentliche Signale von dem glücklichen Ereigniß in Kenntniß gesetzt wurden, damit sie ein „Wohl bekomme es ihm!“ beten könnten. Wenn der König von Monomopota niest, erzählt Helverius, so müssen alle Hof- leute ebenfalls niesen, und indem so das Niesen vom Hof in die Stadt und von der Stadt in den Umkreis weiter geht, so scheint es, als sei das ganze Reich von einem allgemeinen Schnupfen befallen. — Die Wiederläufer und Quäter haben übrigens die dem Niesen dargebrachte Huldwigung unter sich abgeschafft. Aber auch in anderer Beziehung noch knüpft sich an das Niesen mancher Gebrauch. Es scheint, als ob die Ueberraschung und Unwider- stehlichkeit des Reflexaktes abergläubische Furcht einflößte. So gilt ja auch das Niesen als ein günstiges Omen. Wenn Jemand „etwas beniest“ hat, gilt das Niesen mehr als eine eidesstattliche Versicherung. Uebrigens hat Thlor nachgewiesen, daß die Wünsche, Ceremonien und abergläubischen Vorstellungen beim Niesen über die ganze Erde verbreitet sind.

*** Ruderkraft und Maschinenkraft.** Ein interessanter Vergleich zwischen den Leistungen von Dampfkraft und

Kleine Chronik.

Beim Skilauf auf dem Feldberg bei Freiburg i. S. wurden 3 Schneeschuhläufer beim Felsenweg durch eine Lawine über- rascht. Zwei konnten sich retten, während der 25-jährige Dr. Otto Scheller aus Rattowig, der in Freiburg i. S. studirt hat, unter dem Schnee begraben wurde.

Da die Witterungsverhältnisse andauernd günstige sind, ist die Rainschiffahrt wieder eröffnet worden.

In Berlin hat sich eine Vereinigung enthalt- samer deutscher Eisenbahner, deren Gründung der Eisenbahndirektor de Terra kürzlich in einem an alle deutschen Eisenbahner (Beamte und Arbeiter) gerichteten Aufruf anregte, mit einer beträchtlichen Mitgliederzahl (darunter höhere Beamte wie einfache Arbeiter) gebildet.

Vor einigen Tagen starb, wie die „Zif. Allg. Zig.“ aus Allenstein meldet, in W. die Rentiere Frau R., die im Golde thaisächlich verhungert ist, an Entkräftung. Daß die bis zum Weiz sparsame Frau Geld gespart habe, wußte Jeder, daß sie aber den laodenden Erben 300.000 Mk. hinterlassen werde, daran hatte wohl Keiner geglaubt. An einem Dering und einigen kalten Kartoffeln aß die Frau, die ein hohes Alter erreicht hat, oft 2 bis 3 Tage.

Einen bemerkenswerten Beschluß hat der Gemeinderath von Bihelden in Landkrise Solingen gefaßt. Die Ein- wohnerzahl der Gemeinde ist immer mehr zurückgegangen. Da sich hierdurch die wirtschaftlichen Verhältnisse verschlechtert haben, beschloß der Gemeinderath, Baugelände anzukaufen und an Fabrikunternehmen die erforderlichen Baugrundstücke unent- geldlich zu überlassen. Ein Ausschuß soll geeignete Eigenschaften ermitteln.

Dieser Tage hat das niederbayerische Schwurgericht einen Dienstknecht, der mit seiner Bäuerin ein sträfliches Ver- hältniß unterhalten und deshalb seinen Dienstherrn um An- süssen der Frau erschossen hatte, zum Tode verurtheilt.

Im Smolensker Gefängniß haben zwei Frauen, die Lomonowa und Michailowa, zwei Gefängniß-Auf- seherinnen ermordet, dann deren Kleider angezogen und darauf unangehalten das Gefängniß verlassen.

Der Mediziner Dornauer, der unterhalb der Spitze des Haneburgers durch eine Lawine verunglückte, wurde todt auf- gefunden; wahrscheinlich ist er sofort erstickt.

Sehr heftige Schneestürme haben in der französischen Schweiz gewüthet. Der Postverkehr erlitt vielfach Störungen. Aus Paris wird gemeldet: Die Begnadigungskommission des Justizministeriums hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, dem Präsidenten der Republik die Begnadigung des Bauern Brierre zu empfehlen. Seine Todesstrafe wird demnach scharf in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt werden.

Letzte Nachrichten.

London, 31. Januar. Der „Standard“ meldet aus Pretoria vom 30. ds.: Die Abtheilung des Obersten Wilson, 400 Mann stark, ist kaum dem Schicksal ent- gangen, von einer überlegenen Burenabtheilung am Wilgebruch abge schnitten zu werden. Als sie vor Tages- anbruch dort eintraf, wurden 200 Mann durch die dort- befindliche Jurt gefaßt, um eine kleine Abtheilung des Feindes zu verfolgen. Als bei Tagesanbruch einige Buren gefangen genommen waren, wurde die englische Vorhut plötzlich von allen Seiten vom Feinde, der 900 Mann stark war, umringt. Es gelang ihr, sich nach der Jurt durchzuschlagen. Als sie dieselbe passiren wollte, fand sie sich abge schnitten und es gelang ihr nur durch einen Vorstoß, sich mit der Hauptabtheilung wieder zu vereinigen. Die ganze Abtheilung zog sich hierauf von Hügel zu Hügel sechtend auf Frankfort zurück. — „Daily Telegraph“ hört, der allgemeinen Tendenz nach trage die Antwort Lord Lansdownes auf die Mittheilung der niederländischen Regierung die Form der höflichen Versicherung, daß der Mangel jeder Voll- macht auf Seiten dieser Regierung, im Namen, sei es der Buren im Felde, sei es der Delegirten in Europa, zu sprechen, und das Fehlen jeder greifbaren Vorschläge die Mittheilung praktisch unverwerthbar mache.

Menschenkraft ergibt sich, wenn man die Maschinenleistungen großer Dampfer in Menschenkräfte umwandelt. Der Vergleich ist weniger fernliegend, als es scheinen will, denn die völlige Aufgabe des Ruderns großer Schiffe ist erst nach der Auslösung der großen spanischen Flotte unter Medina Sidonia, mit welcher König Philipp II. den Uebergang der spanischen Landarmee unter Alexander von Parma über den Kanal 1588 nach England beden wollte, erfolgt. In dieser Flotte, vielfach als die „unüberwind- liche Armada“ oder, gänzlich unverständlich, als „Armada“ be- zeichnet, denn Armada hieß und heißt spanisch bis auf den heutigen Tag ganz profanisch „Flotte“, hatte man mächtige Galeassen mit schweren Geschützen armirt, mit hohen Ver- schanzungen an Bug und Heck, welche noch Ruder führten, und die Flotte hatte zu deren Bedienung etwa 3000 Galeerenflaven an Bord. Napoleon I. traf bei seinem Uebergang nach Egypten in Malta 1798 noch Galeeren des Johanniter-Ordens in La Valetta liegend an, und er selbst schickte seine Kriegsgefangenen gern als Galeerensträflinge in die Arsenale von Cherbourg und Toulon. Die Schärenflotten Schwedens, Norwegens und Rus- lands bestanden aus Ruderkraften, und der Zahl nach waren die Ruderkanonendooten und Kanonensollen bei Beginn der Marine Preußens Ende der vierziger Jahre der Hauptfaktor. Am 16. August 1848 war das erste von achtzehn solchen Booten zu Stral- sund vom Stapel gelaufen und „Strela-Sund“ gelaufen. So weit zurückliegend ist also die Zeit noch nicht, daß man auf die Bewegung größerer Fahrzeuge durch Menschenkraft verzichtete. Die Kriegsschiffe der Alten im Mittelmeer, die der Phönizier, Egyptianer, Karthager, Griechen und Römer, gebrauchten in der Schlacht stets die Ruder, obwohl sie alle Segel führten und auf Reisen fast stets segelten. Die einzige Ausnahme machten die Flotten des Antonius und der Kleopatra in der Schlacht bei Actium, vor welcher sie die schwere Tactelage nicht niederlegten, die denn in der Schlacht die Römer am Kampfe sehr behinderte, der im zweiten Treffen haltenden Egyptianer aber gefaltete, kurz nach Beginn des Zusammenstoßes ihre Schiffe Segel setzen zu lassen, die im mörderischen Kampfe befindlichen feindlichen Flotten zu passiren und unterfolgt das Weite zu suchen. Das Typschiff der Hellenen- und Römerzeit war die Triere (trireme), 140 Fuß lang, 14 Fuß in der Wasserlinie, 18 Fuß an Deck breit,

Volkswirtschaftliches.

Fruchtmarkt zu Mainz vom 31. Januar. Bei stärkerem Angebote verlief der heutige Markt sehr ruhig zu unveränderten Preisen. Zu notiren ist: 100 Rilo Weizen, Rassaufscher und Pfälzer, 16 Mk. 75 Pf. bis 17 Mk., 100 Rilo Korn, Rasso, und Pfälzer, 13 Mk. 75 Pf. bis 13 Mk. 90 Pf., 100 Rilo Gerste, Rasso und Pfälzer, 16 Mk. bis 16 Mk. 50 Pf., Prima amerita- nischer Reb-Winter-Weizen 17 Mk. 75 Pf. bis 18 Mk., La- Plata-Weizen 17 Mk. 75 Pf. bis 18 Mk. 25 Pf., Russischer Weizen 17 Mk. 50 Pf. bis 18 Mk. 25 Pf., Russischer Roggen 14 Mk. 50 Pf. bis 14 Mk. 75 Pf., Hafer 15—16 Mk.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Den vielen Klagen über die in letzter Zeit ganz unheimlich zunehmenden Bröckchen-Diebstähle kann ich mich nur anschließen, denn hier im Westend-Viertel sind sie tagtäglich massenhaft. Dem Stehlen könnte am besten dadurch abgeholfen werden, daß man Bröckchenkasten, wie solche in Frankfurt a. M. schon praktisch eingeführt sind, an den Thüren fest anbringen ließe, mit der Oeffnung so eingerichtet, daß man Bröckchen hinein legen, aber ohne Aufschließen des Kastens nicht herausnehmen kann, ähnlich der Vorrichtung wie bei einem Briefkasten. Die Diebe sind so frech, daß sie nicht nur die Bröckchen stehlen, sie hängen einfach das Säckchen mit samt dem Inhalt ab und werfen das leere Säckchen wieder fort.

Ein Bäckermeister des Westends.

Briefkasten.

W. S. Den „Reichs-Anzeiger“ finden Sie in der Landes- bibliothek im Museum in der Wilhelmstraße und können ihn dort auch nachlesen.

G. W., Viebrieh. Bei Mehrlieferung muß das Mehr dem Lieferanten zur Verfügung gestellt werden. Wenn der Be- steller die Bestellung nicht bestreiten will, ist die Kopie auch ohne Unterschrift gültig.

Interesse W. Die zuverlässigste Hilfe in solchem Falle gewährt ein Kunstunfallbüro. Das bekannteste ist das von Schimmelpfeng in Berlin.

W. B. in G. Die erste Pfändung besteht noch zu Recht. Die Beschwerde gegen den Gerichtsvollzieher ist an das Amts- gericht zu richten.

Buchhalter. Die ständigen gerichtlichen Bücherrevisoren werden auf Vorschlag der Handelskammer ernannt.

D. C. Zur Erwirkung eines Patentes ist die Vermittelung eines Agenten nicht unbedingt erforderlich. Ueber die Litteratur auf diesem Gebiete giebt jeder Buchhändler Aufschluß. Die Höhe der Kosten sind uns unbekannt.

Geschäftliches.

Hautausschläge.

Es giebt nichts angenehmeres und vortheilhafteres für eine Dame oder einen Herrn, als einen schönen und reinen Teint zu besitzen. Wie Viele möchten sich gerne von einem lästigen Gesichtsausschlag befreien, kennen aber noch kein einziges wirklich zuverlässiges Heil- mittel hierfür. In dieser Beziehung gilt Obermeyers Herboleise als das wirksamste Mittel, was aus vielen Zeugnissen von Aerzten und Geheilten hervorgeht. So schreibt z. B. Herr G. in R.: „Seit Kindheit mit einem schmerzhaften und entstellenden Ausschlag im Gesicht behaftet, gebrauchte während einigen Wochen die Herboleise, wodurch Ausschlag und Schmerzen verschwanden, nachdem ich jahres- lang alle Arten von Salben u. l. w. erfolglos angewandt.“ Ober- meyers Herboleise, bestehend aus 2% Aetna, 2% Salbei, 1% arab. Wasserbeerkraut, 3,5% Harntaut, 90% Seife, ist garantiert völlig unschädlich und in allen Apotheken und Drogerien per Stück Mk. 1,25 zu haben oder direct vom Fabrikanten J. Stoth in Hanau am Main. F 85

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten, „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 14 und „Alt-Rassau“ No. 1.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: C. Kötter; für die Anzeigen und Retamen: G. Dornau; Leiter in Wiesbaden: Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

also sehr schlant, 19½ Fuß hoch. Sie hatte 8½ Fuß Tiefgang bei 232 Tonnen Displacement. Napoleon III. hat, wie auf manchem anderen Felde, auch auf diesem genauere, weitgehende Studien gemacht, aus denen auch eine sehr gelungene Rekon- struktion einer „Triere“ hervorgegangen ist. Die attische „Triere“ hatte 174 Ruderer (remiges) in drei Reihen übereinander, welche je ein Ruder von 7½, 10½ und 13½ Fuß Länge führten, und unter Rudern erzielten diese Kriegsfahrzeuge im Maximum etwa 6½ Seemeilen in der Stunde. Eine Pentere (quinqueme), das Schlachtschiff der Diadochen, Karthager und der späteren Römerzeit, war dagegen 168 Fuß lang, 18 bis 26 Fuß breit, also viel weniger scharf, 15 Fuß über der Wasserlinie hoch, hatte 13½ Fuß Tiefgang, 534 Tonnen Displacement und 534 Ruderer. Man kann nun ungefähr eine Pferdekraft gleich der von 14 Menschen rechnen, und es wäre somit die bewegende Kraft, mit welcher die „Triere“ durch das Wasser getrieben wurde, gleich 12½ Pferdekraften zu setzen, die der „Pentere“ aber auf über 38 Pferdekraften. Läßt man nun dieses Verhältniß gelten, wo- bei natürlich die Pferdekraft der Maschine stetig wirkt, während die Menschen- und Thierkraft bald erlahmt, so ergibt sich, daß ein Torpedofahrzeug von gleichem Displacement, wie eine „Triere“, also etwa die englischen Torpedobootzerstörer Typ „Arden“ (265 Tonnen Displacement), Fahrzeuge, welche etwa 4500 Pferdekraften entwickeln und mit 30 Meilen Schnelligkeit in der Stunde durch das Wasser laufen, nicht weniger als 50.000 Ruderer zur Erreichung dieser Geschwindigkeit nöthig haben würden. Noch ganz anders aber werden die Zahlen, wenn man große Ocean-Schnelldampfer zum Vergleich heranziehen will. Die stärksten Maschinen gegenwärtig haben „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie und „Kronprinz Wilhelm“ des Nord- deutschen Lloyd, zugleich die schnellsten Dampfer. Der erstere besitzt zwei Triple-Expansionsmaschinen von zusammen 35.500 Pferdekraften, die ihn mit 23 Meilen oder 42,6 Kilometer Fahrt durch das Wasser treiben. Wollte man dieses Schiff in gleicher Schnelligkeit mittels Ruder bewegen, so würden dazu die Kräfte von 498.000 Rudern erforderlich sein, die aber bald erlahmen müßten, während die „Deutschland“ mit ihren Maschinen Tag und Nacht hindurch ununterbrochen gleich schnell läuft. („Wasser- sport“.)

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkte.

Das Gesamtbild, welches der Verkehr an den leitenden Börsenplätzen während der abgelaufenen Berichtsperiode darbietet, war nicht unbefriedigend, denn sogar in New-York, wo neuerdings etwas mehr Unsicherheit als früher herrscht, gestaltete sich die Tendenz zum Schlusse wieder fest. Die Contremine, der bis dahin kein energischer Widerstand entgegengebracht worden war, sah sich schliesslich durch die anhaltende Hausse in Amalgamated-Copper-Actien in die Enge getrieben. Die Steigerung dieser Werthe ist darauf zurückzuführen gewesen, dass gerüchweise verlautete, der Kupferexport wie der heimische Consum nähmen zu. Ausserdem wurde von Neuem hervorgehoben, dass mit der Rio-Tinto-Gesellschaft eine Abmachung hinsichtlich der Absatzverteilung getroffen worden sei, ohne dass diese Mitteilung eine Bestätigung fand. Reichliches Geldangebot trug gleichfalls zur Förderung der Unternehmungslust bei. An der Londoner Stock Exchange standen Goldminenactien wiederum im Vordergrund des Interesses, wenn auch die schon wochenlang anhaltende Hausse sich nicht ununterbrochen fortsetzte, sondern vorübergehend Abschwächungen eintraten, die sich ganz natürlich aus dem Wunsche des Publikums, seine Gewinne zu realisieren, erklärten. Zum Schlusse lag eine Meldung vor, dass die Titres eines neuen Trusts, der unter der Aegide der Chartered-Gesellschaft gegründet wird, demnächst herauskommen werden. Dadurch wurde der Verkehr natürlich angeregt. Ueber die Wirkungen der überraschenden Nachricht, dass Friedensvorschläge im Namen der Buren gemacht worden seien, lässt sich noch kein abschliessendes Urtheil fällen, denn die Bewegung, welche am ersten Tage durch derartige Meldungen hervorgerufen wird, muss sich erst etwas abklären, bis die Möglichkeit vorliegt, halbwegs zuverlässige Angaben über die Konsequenzen des Eindrucks auf die Tendenz zu machen.

Paris zeigte in Folge der von allen übrigen Plätzen eintreffenden erfreulichen Berichte zuversichtliche Haltung. Die Speculation bethätigte sich besonders auf dem Gebiete der Transvaalrente, zumal da von London aus der Eifer fortgesetzt geschürt wurde, so oft etwaige Befürchtungen wegen der bevorstehenden Liquidation in London zu Realisationen führen wollten. Die Wiener Börse vermochte die festere Tendenz, die sich neuerdings an diesem Platze gezeigt hat, im Grossen und Ganzen zu behaupten. Sowohl in den Action der Oesterreichischen Creditanstalt wie in Eisenbahnwerthen kamen nennenswerthe Umsätze vor. Berlin wies dank dem billigen Geldstand die nämliche Unternehmungslust auf, welche seit Beginn des neuen Jahres das Wiedererwachen des Vertrauens in die Zukunft documentirt. Die

aussergewöhnliche Geldflüssigkeit erleichtert der Speculation das Durchhalten des Engagements, umso mehr als gesagt werden muss, dass dabei im Allgemeinen mit Vorsicht verfahren worden ist, mithin durch die Ultimoregulierung an sich keine Schwierigkeiten hervorgerufen werden.

Der Montanactienmarkt lockte wie gewöhnlich die meisten Käufer heran, da die günstigen Berichte aus den Eisenbezirken grosse Erwartungen hinsichtlich der Zukunft hervorrufen. Allerdings mahnen bedächtiger Leute zur Vorsicht unter dem Hinweise, dass die eingetretene Besserung lediglich auf eine vorübergehende Belebung durch das Frühjahrgeschäft zurückzuführen sei. Die Speculation glaubt jedoch an eine dauernde Aufwärtsbewegung, und dieser Umstand wäre an sich ja durchaus unbedenklich, wenn die Geschäftskreise die richtigen Grenzen einhalten und sich nicht zu Uebertreibungen hinreissen lassen würden. Vom Kohlenmarkte lauteten zwar die Situationsberichte keineswegs erfreulich, aber die Actien wurden trotzdem beträchtlich gesteigert auf Grund der Meldung, dass das westfälische Cokksyndikat die Absicht habe, die enorm angespannte Förder-Einschränkung etwas herabzusetzen. Andererseits blieb der Beschluss der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft, ihr Actienkapital zu erhöhen, ohne Eindruck.

Die feste Haltung, welche das Gebiet der Bankactien schon seit einiger Zeit zeigt, fand eine weitere Stütze in Gerüchten über einzelne Bankbilanzen und vor allen Dingen in der Meldung von der nahe bevorstehenden Einbringung der Börsengesetzreform. Die Durchführung dieser ist die condicio sine qua non für eine dauerhafte Befestigung der Tendenz und deshalb rief gerade diese Nachricht besondere Befriedigung hervor, wenn auch ein gewisser Skeptizismus sich geltend machte, der seine Berechtigung in den bisherigen Enttäuschungen fand. Schifffahrtsactien konnten ihre Avancen nicht behaupten, sondern schwächten sich zum Schlusse ab. Dagegen herrschte lebhaft Nachfrage nach den Actien der Grossen Berliner Strassenbahn, die prozentweise in die Höhe gingen in Folge des Hinweises auf die starke Verkehrsentwicklung. Im Geldmarkte hielt, wie schon erwähnt, die Flüssigkeit an. Der Privatdiskont schloss wieder auf 2%. Der Satz für Ultimogeld stellte sich auf ca. 2 1/4%. Alles in Allem weisen die verschiedenen Faktoren darauf hin, dass die Chancen sich ständig bessern.

Deutsche Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Frankfurt a. M. Von den Obligationen dieser Gesellschaft sind rund 8 1/2 Millionen zum Umtausch in Obligationen der Gesellschaft Lahmeyer angemeldet. Die Anmeldefrist ist bis zum 12. Februar verlängert.

Städteanleihen. Sowohl die Subscription auf die neue 3 1/2% Frankfurter Anleihe, wie diejenige auf die Kölner Städteanleihe wurde wegen Ueberzeichnung sofort nach

Eröffnung wieder geschlossen. — Die neue 3 1/2% Offenbacher Städteanleihe soll Anfangs Februar zur Zeichnung aufgelegt werden.

Internationale Rohzinkconvention. Die Verhandlungen wegen Gründung einer internationalen Rohzinkconvention sind als aussichtslos aufgegeben worden.

Allgemeine Berliner Omnibus-Gesellschaft. Der Aufsichtsrath dieser Gesellschaft beschloss die Vertheilung einer Dividende von 1% gegen 10% im Vorjahr.

Oberschlesische Portland-Cement-Fabrik Oppeln. Die Dividende für 1901 ist mit 3% in Vorschlag gebracht, gegen 8% im Vorjahr.

Vereinsbank Nürnberg. Dies Institut ist in der glücklichen Lage, 10% Dividende wie im Vorjahr zu vertheilen.

Hamburger Wechselbank. Wir haben gemeldet, dass das Institut nicht in der Lage ist für 1901 eine Dividende zu vertheilen. Als Ursache dieser misslichen Thatsache wird angegeben, dass das Institut bei der Cementfabrik Datum stark interessiert ist und diese Unternehmung sich in recht prekären Verhältnissen befindet.

Die **Budapester Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft** wird die gleiche Dividende wie im Vorjahr, nämlich 6% vertheilen.

Die **Bank in Zürich** ist in der Lage eine höhere Dividende als im Vorjahr zu zahlen, nämlich 5% gegen 4 1/2%.

New-York. 28. Januar. Durch die Bemühungen Morgan's, sich einen Einfluss auf die grossen deutschen Schiffahrtsgesellschaften zu sichern, und die Reise der Directoren Bullin und Wiegand nach Amerika ist der transatlantische Verkehr gegenwärtig in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt worden. Wie nöthig es die Yankees haben, eine Aufbesserung der Verhältnisse herbeizuwünschen, geht deutlich aus der prekären Lage des transatlantischen Frachtmarktes hervor, die zur Folge hatte, dass verschiedene Frachtdampfer aus dem nordatlantischen Verkehr zurückgezogen wurden. Am meisten wird über die niedrigen Getreidefrachten geklagt, die sich im Einzelnen um mehr als die Hälfte des vorjährigen Satzes ermässigt haben. Während nämlich im vergangenen Jahre 5 1/2-6 Cents per Bushel gezahlt wurden, sind augenblicklich nicht mehr als 2 Cents zu erlangen. Eine Hauptursache dieses Rückganges ist wohl in dem mangelhaften Ertrage der Ernten zu suchen, denn selbstverständlich richtet sich die Höhe der Frachtsätze nach dem Umfange der zum Transport kommenden Mengen.

S. Amerikanische Eisenbahnwerthe. Es ist schon eine ziemliche Reihe von Jahren her, dass die amerikanischen Eisenbahnwerthe sich an den deutschen Börsen eingebürgert haben, weniger als Kapitalanlage, wie als eigentliche Speculationspapiere par excellence. In den amerikanischen Eisenbahnpapieren sind schon Millionen gewonnen worden, aber es ist auch noch in viel grösserem Masse deutsches Capital verloren gegangen. Um den Ring an der Frankfurter Börse braust und tost es; die Jopper und Fixer schreien sich um ein halbes Procent, das sie an Prince Henri-Actien gewinnen können oder zu verlieren fürchten, die Kehlen wund. Aber am Amerikanermarkt da geht es sehr leise und friedlich zu. Die Course flüstert man sich gegenseitig in's Ohr und selbst die böseste Depesche aus New-York ruft keine Erregung hervor, die für den Laien irgendwie bemerkbar würde. Das Vertrauen zu den amerikanischen Eisenbahnwerthen ist seit Wochen nahezu geschwunden. Das Manöver, das von den amerikanischen Goldmenschchen mit den Actien der Northern-Pacificbahn vorgenommen wurde, wobei die Actionäre dieser Bahn besonders geschädigt wurden, hat auch die Geduld der Geduldigen erschöpft und bald kann es kommen, dass am Ring, dort wo „Amerikaner“ gehandelt werden, es noch stiller hergeht, weil die Nachfrage für amerikanische Eisenbahnwerthe auf den Nullpunkt gesunken ist.

Das Sanatorium „Emma-Heim“,
Bad Nauheim.

Kinderkrankenpensionat für erholungsbedürftige und franke Kinder
besserer Stände, ist Sommer und Winter geöffnet. F 463
Sanitätsrath **Dr. R. Müller.**

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
(Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit)
Gegründet 1838. in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung auf den Lebensfall,
besonders empfehlenswerth zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung u. zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium u. Militärdienst.
Vertreter: H. von Ehrenberg in Coblenz, Kurfürstenstrasse 49. Feller & Gecks in Wiesbaden, Langgasse 49. F 80

Turn-Gesellschaft.
Sonntag, den 2. Februar,
Abends 8 Uhr, in den Sälen der
Casino-Gesellschaft:
Großer Masken-Ball.
Wir laden hierzu unsere verehrl. Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche ein. Einzuführende Gäste wolte man bis Dienstag, den 28. Januar, bei den Vorstandsmitgliedern anmelden. Maskensternen können von Mittwoch, den 29. Januar, ab bei Herrn **Ludw. Becker**, Papierhandlung, Große Burgstrasse 11, gegen Vorzeigung der Mitglieds- oder Gastkarte in Empfang genommen werden. F 448
Der Vorstand.

Maskenbilder fertigt in vollendeter Ausführung vor der Fahrt zum Balle mittels Aufnahme bei **elektr. Licht**
Karl Schipper Hofphotograph, Rheinstrasse 31. 698

Dr. Thomson's geruchfreies Depilatorium in Pulver,
zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche nicht wünscht. — Dieses Mittel ist vollständig unschädlich für die Haut. 613
Büchse 2 Mark.
In Wiesbaden zu haben bei **Fr. Altstaetter Wwe.,** Webergasse 20.

Gummi-Betteinlagen **garantirt wasserdicht,**
für **Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,**
von **Mk. 1.50 bis Mk. 5.—** per Meter, 12800
sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt
Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Die anerkannt besten und garantirt reinen Medicinal-
Südweine
der
National-Bodega
als:
Madeira, Malaga, Sherry, Marsala, Portwein, weiss und roth, Samos, Vermouth,
empfehlen zu folgenden Original-Preisen:
per 1/2 Fl. Mk. 1.60, 2.00, 2.50, 3.00, 4.00.
" 1/3 " " 0.95, 1.20, 1.50, 1.75, 2.25.
Medic. Tokayer a 0.50, 0.75, 1.00, 2.00;
die Niederlagen:
F. Alexi, Michelsberg 9, Telephon No. 652.
G. Becker, Bismarckring 37, Telephon No. 255P
A. Genter, Bahnhofstrasse 12, Telephon 618,
M. Minor, Kirchgasse 7, Conditorei & Café (auch im Ausschank),
R. Sauter, Oranienstrasse 50, Telephon 2438. 17939

Münchener Paulanerbräu
in Flaschen zum Preise von 25 Pf. für 0,5 Liter zu haben in der
Flaschenbierhandlung von **Frz. König,**
Inh.: **Emil König.**
Herrnmühlgasse 7, Part.
Gegr. 1879.
Vom **1.-19. März cr.:** **Salvatorbier.**

Letzte große Preis-Ermäßigung.

Da der große Schuhwaaren-Ausverkauf

Webergasse 37, Ecke Saalgasse,

nur noch einige Wochen dauert, werden fast sämtliche Waaren zum Selbstkostenpreis abgegeben. Artikel, welche nicht mehr in allen Nummern vorrätig, werden zur Hälfte, theilweise sogar zum 3. Theil des Selbstkostenpreises verkauft.

Die im Schaufenster am Eingange zur „Stadt Frankfurt“ angestellten Schuhe und Stiefel verkaufe, ohne Rücksicht auf ihren früheren Werth, jedes Paar zu 3 Mk.

Es bietet sich hier Gelegenheit, solide Schuhwaaren thatsächlich zu Spottpreisen zu erlangen.

511

SIE MÜSSEN lehrreiches Buch über sensation. Erfindung lesen. Preis statt 1.70 Mk. nur 70 Pf. Anskunft gratis. (Mg. à 1636g) F 141 R. Oschmann, Konstanz. M. 16.

Husten stillen
die bewährten und feinschmeckendsten
Kaiser's
Brust-Caramellen.
2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei Husten, Seiserkeit, Catarrhu. Verschleimung.
Dafür Ang. gebotenes weisse zurick: Paket 25 Pfg.
Niederlage bei: Drogerie **Otto Siebert**, Apotheker, in Wiesbaden, Apotheker **Ernst Kocks**, Drogerie, in Wiesbaden, Sedanplatz 1, **Chr. Tauber** in Wiesbaden, **Hees Nachfolger**, **Chr. Keiper** und **Louis Schild** in Wiesbaden. 16151



Restauration Athletenheim
Römerberg 13.
Gente:
Großes Schlachtfest, wozu freundlichst einladet **Konrad Deinlein**.

Jeden Samstag: Mehlsuppe, frische Hausmacher Wurst bei **F. Budach**, Walramstraße 22. 14441

Prima Pferdefleisch empfiehlt **M. Dreste**, 30 Hochstraße 30. Tel. 507.

Walhalla.
Samstag, den 1. Februar:
IV. Elite-Maskenball.
2 Ball-Orchester 2.
Zigeuner-Kapelle. — Theater-Kapelle.
Militär-Kapelle (80er) im Hauptrestaurant.
Vertheilung werthvoller Preise an die schönsten Damenmasken und originellsten Herrenmasken.
Grosse Ueberraschungen.
Festpolonaise unter Vorantritt eines Trompeter-Corps durch **sämmtliche festlich decorirten Räume.**
Tanzordner: Herr **J. Hahn**.
Anzug: für Herren Maske oder schwarzer Gesellschafts-Anzug, weisse Cravatte und carnavalesische Abzeichen; für Damen Maske oder Balltoilette mit carnavalesischen Abzeichen. 1410
Diese Ballordnung wird streng durchgeführt.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Eintrittspreis **2 Mk.** im Vorverkauf **1.50 Mk.**
Im Hauptrestaurant:
Militär-Concert.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich ergebenst mitzuthoilien, dass ich das seit 15 Jahren von Herrn **Carl Erb** betriebene
Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft
Adelheidstrasse 76, Ecke Schiersteinerstrasse,
am 1. Februar d. J. käuflich übernommen habe.
Indem ich höfl. bitte, das meinem Vorgänger bewiesene Wohlwollen gefl. auf mich übertragen zu wollen, sichere aufmerksamste Bedienung zu und zeichne
Mit vorzüglicher Hochachtung
Otto Blumer.

Schwarz auf weiss
gehen mit fast tagtäglich die schmerzhaften Unerfahrungen über mein „Novella“ zu. Sowohl in Paris 1900, als auch in London 1901 erlangte „Novella“ goldene Medaille und Ehren Diplom und auch d. Anerkennung des Kaiserlichen Reichs „Novella“ nicht vornehmlich. Herr **Alexander B. Stoffel** in S. schreibt: „In meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, das die geliebte Dose „Novella“ Stärke II geschmacklich gewirkt hat. Ich habe schon in drei Wochen einen schmerzhaften **Salon-Schnurrbart** erlangt, der seinen Erfolg hat mein Collegen auch erzielt, mit welchem ich nämlich die Dose getheilt habe.“ „Novella“ ist garantiert schmerzlos und wirkt ein Verlach überlegend. Preis per Dose Stärke I Mk. 2.—, Stärke II Mk. 3.—, Stärke III (in besonderen unangünstigen Fällen zu nehmen) Mk. 5.—. Gegen Nachnahme oder Bestandsbestellung allein vom Erfinder u. waltberühmten Haarspezialisten **Fr. Haapf. G. Hosenrad** No. 570 L. W. Wozio 40 Pfg. Bei Nichterfolg Geld zurück.



Alte, mehr als 40,000 Mitglieder zählende
Sterbekasse
mit und ohne ärztliche Untersuchung, welche über concurrenzlose Bedingungen verfügt, sucht gegen angemessene Bezüge
Mitarbeiter aus allen Ständen, welche die Gewinnung neuer Mitglieder als Haupt- oder Nebenbeschäftigung betreiben wollen. Bei ausschließlicher Thätigkeit erfolgt dauernde vertragliche Anstellung. Offerten unter **S. B. 9135** an **Rudolf Mosse** in Frankfurt a. M. (S. à 4025) F 135

Petr. Herz-Lütre, acht Goldbr. mit Kryst.-Bismut, Ballk., Nast., à 7 u. 9, zu v. **Erkerstraße**, 1.05-2.88, mit Rahmen, **Staubeker** und **Rolladen** zu verkaufen **Karlstraße** 14. 1244

Gingemachte Weisgerben, Lappenkraut, Salz- und abgebrühte Bohnen, Sauerkraut 1/2 Pf., gute gelbe Kartoffeln 18 Pf., Magnesium bonum 20 Pf. per Kumpf, Salz 10 Pf., Petroleum p. Liter 16 Pf., sowie sämtl. Spezerei waaren billigst und gut bei **Fritz Weck**, Frankentstraße 4. 533

Reichardt's
doppelt entölt **Kakaos**
Pfeffrig 1.40, Laos 1.60, Weonoma 1.80, Kamerun 2.—, Santos 2.—, Selios 2.20, Doppel 2.40
Schokoladen
Pfund: Mk. 0.80 bis 2.—
gebr. Kaffees
Pfund: Mk. 1.— bis 1.60
hochedle Thees
Pfund: Mk. 1.50 bis 6.—
Kakao-Compagnie
Theodor Reichardt
Fabrik: Hamburg-Wandsbek.
Ausgabestelle in Wiesbaden bei Herrn **Rich Runder**, Tel. 784, Conditorei u. Café, Museumstr. 3

Glanzfett
Poli
gibt den Schuhen wunderbaren Glanz
erfetzt Wische und Lederfett zugleich.
gibt den Schuhen und allem Lederzeug, wie Chevreau, Voreals, Pferdegeschirren, Wagenbeden, Leibriemen, Sattelzeug, Patronentaschen u. schönsten Glanz.
macht das Leder geschmeidig, dauerhaft und wasserdicht.
macht wenig Arbeit, weil es rascher glänzt wie Wische.
hat großen Fettgehalt.
ist säurefrei.
ist billig durch seinen sparsamen Verbrauch.
glänzt auch bei Regenwetter und färbt und fettet nicht ab.

Niederlagen:
Fritz Bernstein, Westrigstr. u. Morigstr.
Martin Neysiegel, Ecke Schwalbacher- und Friedrichstraße.
J. Drodten, Mauritiusstraße.
Jacob Frey, Ecke Schwalbacher- und Luisenstraße.
W. Graefe, Webergasse.
Carl Groll, Adlerstraße.
Joh. Graef, Westrigstraße 7.
A. Hoepfner, Bleichstraße.
Jac. Huber, Bleichstraße.
Aug. Klapper, Seerobenstraße.
Ph. Klapper, Walramstraße 13.
W. Knapp, Walramstraße 19.
Wilh. Kobl, Röderstraße 21.
Wilh. Laux, Westrigstraße.
Marie Steinhauser, Emserstraße.
Arthur Müller, Nerostraße.
Chr. Müller, Adlerstraße.
Ferd. Müller, Nerostraße 23.
Marie Nonnenmacher, Delmenstr. 16.
Fritz Koppel, Neuaaffe.
Ad. Schäfer, Birkenaraben.
Ph. Schäfer, Sedaustraße. 968

(R. H. 2847) F 133

Billiges Angebot!

Wir hatten Gelegenheit, einen großen Posten hochfeiner

Tuche und Buckskins

bedeutend unter Preis einzukaufen und bringen dieselben von heute ab in einer Sonder-Abtheilung in den Verkauf.

Wir bieten solche zu folgenden Preisen an:

Stoff zu einem Herren-Anzug in blauem Genot die 3,30 nur

M. 4.50,

in gutem Zwirn-Buckskin nur

M. 7.50,

in extra feinen Qualitäten

à M. 14.—, M. 24.— der Anzug.

Reste zu Hosen in der Preisliste M. 3.—, 7.50, die Hose 1,20 m.

Stoffe zu Confrmanden-Anzügen.

Stoffe zu Knaben-Anzügen.

Stoffe zu Knaben-Hosen à 1 Part.

Ferner haben wir bedeutend unter Preis (so lange Vorrath) abzugeben:

Ein Posten fertiger

Confrmanden-Anzüge

in Ia Ausarbeitung zu M. 12.—.

Ein Posten fertiger

Herren-Hosen,

extra schwer, die Hose M. 4.50.

Befichtigung dieser Waaren ohne Kaufzwang sehr gern gestattet.

Guggenheim & Marx,

am Schloßplatz. 1904



Charakter-

Perücken

für Theater u. Masken-

bälle. Große Auswahl.

Saar- und Wollbärte

v. 1 M. an, Schnur-

bärte auf feinstem

Selbstgewebe für 50 Pf.

empf. zum Carnaval 1902

W. Sulzbach,

Perücken-, Theater- und

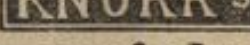
Damenfrisier, 1532

Spicagasse 3.

Meiner verehrl. Kundschaft

empfehle ich die

rühmlichst bekannten



Suppeneinlagen!

Vorräthig:

Knorr's Hafermehl,

beste Kindernahrung.

Knorr's Grünkernmehl,

Knorr's Reismehl,

Knorr's Erbsenmehl,

Knorr's Linsenmehl,

für vorzügliche Schleimsuppen,

Knorr's Tapioca C. H. H.,

liefert feine, sehr leicht verdauliche Suppen,

Knorr's Erbsenwurst,

für delicate Erbsenwurstsuppen,

Knorr's Suppentafeln,

nur mit Wasser zubereiten,

Knorr's Kartoffelmehl,

Knorr's Hausmacher Eiernudeln

bei **J. W. Weber, Moritzstrasse 18.**

Zum Deutschen Kronprinz, Kartstr. 3.

Sonntag Mittagessen, Morgens:

Bratwurst mit Kraut, Weißfleisch,

Schweinshaxe, most freundlich

einladet **Georg Kessler.**

Schlafzimmer-Einrichtung, Kinderbetten,

Federbetten, fast neue Tische, eiserne Betten,

Gartenische und Stühle preiswerth zu verkaufen.

Dändler vertrieben. Adelsstraße 23, 1. 12-4.

Clavierflügel **G. Schulze,** Blücher-

straße 20. Geispelte und neue Pianinos. 16153

Vermögen: VICTORIA zu BERLIN. 71,370,693 Mk.

Lebens- und Volks-Versich. ult. 1900 Pol. über 852,127,498 Mk.
Dividenden-Fonds für die Versicherten ult. 1900: 44,410,219 Mk.

Lebens- und Capital-Versicherung
mit Gewinnbetheiligung nach dem System
der steigenden Dividende.
Unfall-Versicherung
mit Prämien-Rückgewähr und Gewinn-
betheiligung.

Volks-Versicherung
Todesfall-Versicherung für Jedermann,
ohne ärztliche Untersuchung und mit
wöchentlich Prämienzahlung.
**Lebenslängl. Eisenbahn- u. Dampf-
schiff-Unglück-Versicherung.**

Die Victoria ist die größte deutsche Versicherungs-Gesellschaft und bietet ihren Versicherten durch liberale Versicherungs-Bedingungen und billige Prämien weitestgehende Vortheile. Von dem im Jahre 1900 erzielten Geschäftsgewinn von Mk. 14,110,218 erhielten die mit Gewinnantheil Versicherten Mk. 13,374,928 zugewiesen.

Weitere Auskunft erteilen gern die Agenten der Gesellschaft und die Direction in Berlin SW, Lindenstrasse 20/21.

Gartenbau-Verein.

Samstag, den 1. Februar, Abends 9 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal „Hotel Nonnenhof“. Der Vorstand. F 405

G.L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition (geg. 1854).
Sachverständ. Rath in allen Inserationsangelegenheiten.
Ausarbeitung von Insertionsplänen.
Originelle Entwürfe für Annoncen und
Abfassung zugkräftiger Reclame-Artikel
für welche Abtheilung hervorrang. Spezialisten thätig sind.
Zeitungs-Catalog — Kostenvoranschlag
Sorgfältige, gewissenh. Bedienung bei billigsten Preisen.

Kleine Anzeigen
unter Chiffre G. L. Daube & Co.
werden unter strenger Discretion in die für den be-
treffenden Zweck bestgeeignete Zeitung zum Original-
preis des Blattes befördert und die einlaufenden Offert-
briefe dem Aufgeber stets alsbald zugesandt.

FRANKFURT A. M.
BERLIN, Kaiserstr. 8/10 u. 10 a. HAMBURG
LEIPZIG, COLN, HANNOVER, MÜNCHEN.

D. Stein,

3 Webergasse. Webergasse 3.
Telephon 2450.

**Trauerhüte.
Trauerrüschen.
Trauerschleier.
Besatzartikel.**

Spitzen. Band. Modewaaren.

Industrielle, Banken, Werke etc.

sichern ihren Angestellten
Pensions-Versorgung etc.

vorteilhaft bei dem Deutschen Privat-
Beamten-Verein. Auch Einzel-Ver-
sicherung. Vorzügliche Wohlfahrts-
Einrichtungen. Jedem Angestellten
empfohlen! 1498

**Zweigverein Wiesbaden,
Bleichstrasse 25, I.**

Verkäufe

Ein Geschäft der Lebensmittelbranche, Mitte
der Stadt, anderer Unternehmung halber zu verk.
Off. u. V. N. 284 im Taubl.-Verlag abzugeben.

Ein Wäscherei sehr billig zu verkaufen.
Näheres im Taubl.-Verlag.

Sarzer Roller und Weiden bill. zu
verkaufen Moritzstraße 36, Birnbachstr. 1169

Ein ff. Piano b. zu vk. Gr. Burgstr. 17. 16518

Moderne Brillantbroche
neues sehr schönes Stück, zu
verkaufen. Näh. Taubl.-Verlag. 1375

Erbschaftsregulierung wegen verich. Schmuck-
sachen: Brillantbroche, Saphir-Schmuck u. Brillant-
ringe zu verk. Wo? sagt der Taubl.-Verlag. G

Wenta getragen. Ueberzieher u. Hosen billig
zu verkaufen Goldbach 5, bei Kiegl.

Herrn-Anzug und Ueberzieher billig
abzugeben Dogheimerstraße 31, 1.

Verich. Winter-Mantel, 3 farb. Maßf.-
Mantel u. Güte, Tarlatans billig zu verk.
Friedrichstraße 8, 1 Et. 917

Damen-Gummimantel für 4 Wk. zu verk.
Weihenbuckstraße 1, 3 r.

Brockhaus- Convers.-Lexikon

(neueste Auflage) zu
verkaufen Scharnhorststrasse 28, 2 l.

Atlas-Domino u. Atlas-Glaskofferin bill.
zu verk. Luisenstraße 12, 1 links. 345

Waschen-Anzug (Französisch) bill. zu verk. b.
Fr. Katschub. Schwalbacherstr. 27, Wk. 3.

Seid. Gloum-Anz. b. Rheinstr. 73, Krtip.

D.-Maßf.-Anz. (Orientalin), neu, zu ver-
kaufen oder zu verlichen Friedrichstr. 29, b. 1 r.

Borjual. Tafelclavier billig abzugeben
Biedrich, Rathhausstraße 11, B. F 160

R. Dreißig. Kameltaschen-Divan, Damasttoppa,
Ottomane billig Michelsberg 9 b. Rößherdt. 1824

Günstige Gelegenheit.

Schönes Verticow, 1 Piano, 1 Kleiderschrank,
2 Waschkommoden, rothes Büschloppa mit sechs
Stühlen, 1 Schreibpult, 1 Petroleum-Lampelampe
mit Kuppelglasbedehung, 2 Nachttische, 1 Waage
stehen billig zum Verkauf
Adolfstraße 8, Stb. 1. Et.

Umzugs halber ein g. erh. Möbel
und Küchenfächer zu verkaufen. Näh. Gerichts-
Gebäude (Cinaana Vorstrasse) rechts.

Zu verkaufen ein guter Kleiderschrank, ein ff.
Schrank, Haushaltungsgeschirre f. geringe Leute
sehr billig. Näh. im Taubl.-Verlag. H

Heuerl. eis. Kiste m. Tresor, 16. W.
Heberl. b. zu verkaufen Rheinstraße 73, Krtip

Reisestoffe, grob, solid, mit Einzug, für
12 Wk. zu verk. Sattlerei Kirchg. 21.

Ein Ladencorral, Auszuchtisch, Brüsseler
Teppich, Stühle, Kuchentisch billig zu verkaufen.
Näheres Webergasse 20, Laden.

Drei Ladenschränke, oben Glas, unten Schieb-
thüren, bill. a. vk. b. G. Heidenreich, Frankenstr. 9.

Schrank für Photogr.

wegen
Aufgabe des Geschäfts
zu verkaufen. Wo? sagt der Taubl.-Verlag. Q

Für Herrschaften u. Antischer!

Ein u. Landauet mit Gummis-
reifen, 1 neuer hochfeiner Landauer,
1 neues Halbverdeck, geschloss.,
2 neue do. offen, zwei
gebr. gut erh. Coupés, Breaks, Landauer etc.,
sowie div. neue Geschirre, hochfein, billig zu
verkaufen. Off. Offert. sub G. 718 F. N.
an Rudolf Mosse, Wiesbaden. F 135

Eine leichte Federrolle und eine wasserdichte
Decke zu verkaufen. 1311

Gärtner Vöpel, Waldstraße.

Wada., Knab.-Schlitten
zu verk. Rheinstr. 97, 3. 1383

Ein Fahrrad (Dürkopp Diana) ist
Umstände halber sehr billig zu verkaufen. Näh.
Luzemburgstraße 3, Parterre.

Gasmotor,

9 HP. Rörting,
billig abzugeben
1408

Moritzstraße 27, Stb.

Ein Petroleumofen, ca. 10 mal gebraucht,
neu 25 Mark, weil überflüssig, für 15 Mark zu ver-
kaufen Stb.straße 14, Parterre.

Accumulator

(12 Volt) und ff. Elektromotor sofort sehr billig
zu verkaufen Blücherstraße 20, Stb. 3.

Gebr. Badewanne und Gas-
ofen zu verkaufen Adolfsstr. 10,
Nähegebäude 1.

Eine wenig gebr. Bade-
wanne und Ofen zu verkaufen.
Anzuehen Adelsbühlstraße 23, 2. von 11-2 Uhr.

Alte Fenster in verschiedenen Größen, ohne
Sprossen, zu verk. Näh. Michlstr. 3, Wk. 3. 359

Ca. 24 qm Parquetboden

billig abzugeben Mäurerstraße 60 b, 1. 1424
Haagner.

Fremden-Verzeichniss vom 31. Januar 1902.

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|--|---|---|---|---|---|--|--|---|--|---|--|--|--|--|---|--|--|--|--|---|---|---|---|--|---|---|---|---|
| Adler. Cleis, Fabr., Pforzheim. | Bahnhof-Hotel. Landau, Kfm., m. Frau, Mainz. Burkhardt, Kfm., m. Frau, Fulda. | Schwarzer Bock. Scheurer, K., Major, m. Fr., Erlangen. Boycksen, G., Kfm., Olden- burg. Schlesinger, J., Kaufm., Apolda. Pieters, Kfm., m. Sohn, Haag. | Einhorn. Heymann, Kfm., Remscheid, Wünschel, Kfm., Eberach. Höber, Kfm., Chemnitz. Sänger, Kfm., Berlin. Laihle, Kfm., Esslingen. | Deubel, Kfm., Elberfeld. Simon, Kfm., Nordhausen. Heinemann, Kfm., Eschwege Bohs, Kfm., Dotzheim. Kneisel, Notar, Stromberg. | Englischer Hof. Ascher, H., Rent., Berlin. Buchspies, F., Rent., m. Fr., Leipzig. | Erbprinz. Seidler, Berlin. Dillenburg, Kfm., Köln. Seidinger, Kfm., Heppen- rick, Rent., Weilburg. | Hotel Fahr. Klein, Kfm., Kassel. Pfeifer, Kfm., Nürnberg. | Dr. Gierlich's Kurhaus. Lorenz, C., Baumeister, Grünberg. | Grüner Wald. Riess, Kfm., Berlin. Hofmann, Fabr., Offenbach. Seitz, Fabr., Kreuznach. Weimar, Kfm., Bielefeld. Frankenstein, Kfm., Köln. Litzinger, Kfm., Erbach. Wessel, Kfm., Osnabrück. Kaiserblut, Kfm., Köln. Nagel, Kfm., Berlin. Gompartz, Kfm., Krefeld. Napp, Kfm., Remscheid. | Happel. Giese, Kfm., Neustadt. Wagner, Kfm., Darmstadt. Barth, Kfm., Kassel. | Kurhaus Lindenhof von Loe, G., Baron, Schloss Adlerdorf. | Metropole und Monopol. Klockenberg, Direct., Lim- burg. | Philipson, m. Fr., Bremen. Braun, Köln. Friedrichs, m. Fr., Köln. Buxbaum, Fr., Marburg. | Nassauer Hof. von Ungere-Dehns, Baron, m. Fr., Schloss Dehns. Gäbler, T., München. | Nonnenhof. Kaack, Kfm., München. Wissler, Kfm., Todtnau. Mörtzsch, Kfm., Chemnitz. Adrian, Kfm., Köln. Scheiffele, Kfm., Stuttgart. Roehrs, Rent., Hamburg. Engel, Fr., Hamburg. | Reichspost. Buhlmann, Kfm., Köln. | Rhein-Hotel. von Hadenburg, 2 Fr., Rusland. | Dürr, Kfm., Frankfurt. Pohlig, Architekt, m. Fr., Recklinghausen. | Goldenes Ross. Rosa, Fr., Marktheidenfeld Römer, Kfm., Leipzig. | Savoy-Hotel. Loreaz, Kfm., Grünberg. | Schweinsberg. Hennes, Kfm., Köln. Bernier, Fr., Berlin. Monitz, Kfm., Köln. | Tannus-Hotel. Ulques, Consul, Warschau. Kipping, Jurist, Altenburg. Reisstab, Kfm., Frankfurt. Keller, Opernsänger, Karls- ruhe. Schramm, Opernsänger, Frankfurt. Schmidt, Rent., m. Fam., Zwickau. | Hoffmann, Fabrikbes., m. Fr., Hannover. Deutschmann, Rent., m. Töchter, Chemnitz. Wehrmann, Kfm., Gerres- heim. Wassermann, Dr., Strass- burg. Metzner, m. Fr., Pletten- berg. | Vogel. Rehn, Kfm., Dresden. Röttner, Fabr., Schweid- nitz. Kirschbaum, Kfm., Franken- berg. Kind, Kfm., Bielstein. Marx, Kfm., Neustadt. Ballin, Kfm., Frankfurt. Rothshuh, Kfm., Eisenach. | Weins. Meulenbroek, Amsterdam. Rensch, Bürgermeister, Oberlahnstein. | Gaupp, Reg.-Assessor, Berlin. Ebeling, Kfm., Schulenburg. | In Privathäusern: Pension Becker. Buru, Fr., Schottland. Pension Margaretha. von Backwitz, Frau Baron, m. Tochter, Heinsheim. Pension Mon-Repos. Braetsch, Fr., Düsseldorf. Villa Sanssouci. Feldstein, Fr., Ingen., Kieß, Gundelinger, Fr., Frank- furt. | Pension Suisse. Schlegelberger, Gerichts- Assessor, Dr. jur., Königs- berg. | Pension Kaiser Wilhelm. Schuster, Fr., Hamburg. Schäfer, Fr., Hamburg. |
|---|--|---|---|---|---|---|--|--|---|--|---|--|--|--|--|---|--|--|--|--|---|---|---|---|--|---|---|---|---|

Seidenhaus Bock & Co.

6 Wilhelmstrasse 6.

Grosser Jahres- und Inventur-Ausverkauf

vom 1.-15. Februar er.

Zum Verkaufe gelangen nur unsere bekanten soliden Qualitäten zu bedeutend ermässigten Preisen

Wir bitten höflichst um Beachtung der Schaufenster!

1464

Neuheiten in Costumes,

Rock mit Jaquettes, mit angewebtem Futter, sind eingetroffen.

Verkaufspreise Mk. 18.— bis Mk. 60.—.

Anfertigung nach Maass ohne Preis-Aufschlag.

S. Hamburger, Damen-Confection,
Langgasse 11.
Fernsprecher 2081.

1490

Kaiser-Panorama.



Ausgestellt vom 26. Jan. bis 1. Febr.:
Zweite bequeme Wanderung durch das interessante

Rom.

Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Elegante Fräcke

in allen Größen zu verleihen.

Julius Sulzberger,

Herren-Garderoben,
Kirchhofgasse 4, nahe der Langgasse.

Handschuhe u. Hosenträger,

bei Fritz Stensch, Kirchhofgasse 37. 17468

Keelle Gelegenheit.

Große, leistungsfähige, auswärtsige (süd-
deutsche)

Möbelfabrik

liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privat-
leute und Beamte

Möbel jeglicher Art, complete Betten,

sowie ganze Ausstattungen gegen
monatliche od. vierteljähr. Ratenzahlungen
ohne Aufschlag des wirklich realen
Preises und gewährt volle Garantie
für Solidität der Waaren.

Offerten werden durch Vorlegung von
Muskeln erledigt und sind unter C. F. 335
an den Tagbl.-Verlag erbeten. F 81

Butter zum Auskochen.

J. Rathgeber,
Neugasse 11. 76

50

elegante Abend-Mäntel,

das Schönste und Beste der Saison,
werden, um zu räumen, enorm billig
verkauft. 1491

S. Hamburger,

Damen-Confection,
Langgasse 11. Fernspr. 2081.

Strassburger Gänse-Leberwurst,

Gänseleber - Galantine, Geflügel-
Galantine, Sardellenwurst, Trüffel-
wurst, Thüringer, Braunschweiger,
Frankfurter Leberwurst, Gänse-
brust, Westfäler u. Lachsschinken
u. s. w. Grosse Auswahl in Käsen
aller Art. Hochf. Räucherlachs u.
Aal, Sprotten, Bücklinge, Flundern

empfehlen 16442
J. M. Roth Nachf.,
4 Gr. Burgstrasse 4.

Oster's Kinder-Milch-Pulver



von Oster & Diehl,
Vallendar a/Rh.,
glänzend begut-
achtet, u. A. v. e.
Autorität f. Kinder-
hygienetik wie Univ.-
Prof. Dr. Hennig (siehe
Originalbüchse),
kommt von allen
Kindermehlen der Muttermilch am nächsten.
Einfachste Anwendung. Von ausgezeichneter
Wirkung bei Diarrhöen. Ausserst nahrhaft
u. vom ersten Tage an bekömmlich. Mk. 1.25.
Erhältlich in den Drogerien von:
Apoth. Otto Siebert, Hauptniederlage,
Bucke & Esklony, W. Graef,
Hch. Kneipp, Apotheker Ernst Kochs
u. W. Schild. In Biebrich bei W. Sauer-
mann. (Ka 1876 g) P 131

Der beste Sanitätswein ist Apotheker Hofer's
"roth-goldener"

Malaga-Trauben-Wein,

chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten
als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen,
Reconvalescenten, alte Leute etc. empfohlen,
auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig.
Flasche Mk. 2.20, per 1/4 Flasche Mk. 1.20. Zu
haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in
Dr. Lade's Hof-Apothek.



Rudolf Gleich's
Süssschmelz in Liqueur
30 Sorten

sind nur mit Weingeist
und Wasser zu mischen
und geben einen den Ori-
ginalen gleichen Liqueur
zu 90 Pf. bis Mk. 1 das
über. Bei 6 Liter über-
nimmt die Anfertigung
gratis 556

Drogerie
Apoth. Otto Siebert,
am Schloss.



Meine Masken-Verleih-
Anstalt befindet sich dieses
Jahr in meiner Wohnung
Grabenstraße 2, Ecke der
Marktstr. Eleg. Herren- und
Damen-Masken-Costüme, sowie
Dominos in grösster Auswahl
billig zu verleihen u. zu verf.
Schnadlungsvoll **Heinrich**
Brandemann. 346

Badhaus zum Kranz,
Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet. 592
Möblierte Zimmer I. Etage.

Dampfschleiferei und Messerschmiede von Philipp Krämer

Wiesbaden,
Berthstraße: Webergasse 3, Hof rechts,
Wohnung: Marktstraße 12,
empfehlen sich im Schleifen und Reparieren
aller Schneidwerkzeuge, Krants u. Gurten-
hobeln, Fleischhackmaschinen und Kaffee-
mühlen, sowie alle im Haushalt, Metzgereien,
Birtschäften und Hotels vorkommenden in mein
Fach einschlagende Artikel bei schnellster u. billiger
Bedienung.
Den ganzen Tag wird geschliffen.



Ein
gesunder
Kern
Dr. Cratos
Ersatz
für
MUTTER-
MILCH-
Halt
KRANKHEIT
fern!
TANNIS-Apothekere Joh. Mayer,
p. 810
Depot für Wiesbaden:



Durch Autoritäten fest-
gestellt sind das beste
und erfolgreichste
Präservativ für Hals-
und Lungenleiden, Blutar-
Schwache und Kinder die
nur aus feinst. böhm. Malz
condensirten
Malzwürzen

der Vereinsbrauerei Schönbeck & Cie., Paderborn.
Drogerie Apoth. Otto Siebert,
Markt. 17717

Fanter Sect ersten
Ranges.
Bezug durch die Weinhandlungen, wo
nicht erhältlich versenden wir zur Probe 12 Fl.
sortirt zu M. 29.60 und Nachnahme ab Hier.
Fanter & Co., Hochheim, M. 11. F82

Kein Husten mehr!
Seit Jahren haben sich **Walther's**
Fichtennadel - Bonbons bei jedem
Husten glänzend bewährt. F 8
Zu haben nur in Paeketen à 30 und 50
Pfg. bei Apotheker **Otto Siebert**, Markt-
strasse 9.

300
Mädchen-Paletots
für das Frühjahr, in allen Grössen,
fast zur Hälfte des Preises.
S. Hamburger,
Kinder-Confection, 1496
Langgasse 11. Fernspr. 2081.

Sängerchor Wiesbaden.
Samstag, den 1. Februar,
Abends 8 Uhr:
**Großer
Maskenball**
im Kathol. Gesellenhaus,
Dogheimerstraße.

Maskensterne sind im Vorverkauf zu
Mk. 1.— bei den Herren **Welkamer**,
Säckerergasse 17, **Muhn**, Langgasse 4, **Letschert**,
Hauptbrunnenstraße 10, **Lübig**, Bleichstraße 9,
Stensch, Kirchhofgasse 37, **Sauter**, Keller-
straße 11, **Willms**, Nidelsberg 30, zu haben.
Kaffeepreis Mk. 1.25.
Eintrittspreis für Nichtmasken (Nicht-
mitglieder) Herren Mk. 1.—, eine Dame frei,
jede weitere Dame 50 Pf.
Zu zahlreichem Besuche des beliebten Masken-
festes ladet höflichst ein F 364
Der Vorstand.

Honig
nur aus Haideblüthen, hochfeinste Tafelforte, liefert
garantirt naturrein d. 10 Pfd. fr. u. Nachn. für
7 Mark. Nichtgefallendes nehme kostenlos zurück.
Sander'sche Bienezüchterei in **Beritz 13**,
Prov. Hannover. (Bwg. 279) F 133
Honig! Feinsten Natur-Blüthen-
Honig! Honig verleihe die 10-Pfd.-
Dose franco Nachn. für 6 Mark. **Scharrel v.**
Ramsloh, Cld.
Der Vorstand des Bienenwirtsch. Vereins.
H. Elsen.

Bienenhonig, F82
nar. rein, pr. 10-Pfd.-Eimer franco geg. Nachn.
7.50 Mk., extrafeine Qual. 8.50 Mk., hochfeine weiße
Qual. 9.50 Mk. **Arnold Rahmer, Dorfen.**
Vorzüglihe Speisefartoffeln
(Bruce), wertvolle englische Rührung, p. 100 Pfd.
frei Haus Mk. 2.50, rote Gaerter, gelblichgelbe
sehr haltbare Sorte, per 100 Pfd. frei Haus
Mk. 3.—, von Hof Dreis bei Givilde beiorat
A. Mollath, Nidelsberg 14. 875

200
Knaben-Anzüge,
einzelne Stücke, dabei praktische
Schul-Anzüge, 1495
werden enorm billig verkauft.
S. Hamburger,
Kinder-Confection,
Langgasse 11. Fernspr. 2081.